RFT

FUNKJOURNAL





Das Funkwerk im Jahre 1964...

Funkjournal 40

Ein Magazin von Funkwerkern für Funkwerker mit Rückblicken, Einblicken und Ausblicken zum 40. Jahrestag des Betriebes

Herausgeber:	VEB Funkwerk Köpenick, Stammbetrieb im VEB Kombinat Nachrichten- elektronik Pressestelle des Generaldirektors
Redaktion und Regie:	Jürgen Elsholz
Redaktions- kommission:	Dag Eich Erich Schlemminger
Grafik und Layout:	Leo Klatte
Herstellung:	DEWAG Berlin
Satz und Druck:	Volksstimme Magdeburg Ag 27/187/89
Karikaturen:	Helmut Jaček Wolfgang Schubert
Bildnachweis:	Luftaufnahmen ZLB/L 28/64-8 ZLB/L 880110-010 ADN/ZB (3) DEWAG Berlin (2) Eckelt Eixner (8) Gratschow Kalischke Kirst Peters (3) Schreiber Teege (11) Archiv



„Na, funkt's?" Zeichnung: (Jaček)



... und 1989

Inhalt

	Seite
Grußwort des Ministers	4
Zukunft braucht Herkunft	4
Daten zur Geschichte	5
Funktechnik aus Köpenick in aller Welt	7
„Denn mich verbindet mit dem Funkwerk alles“	9
40 Jahre Gewerkschaftsarbeit	10
Ein Meister seines Faches	12
UKW-Verkehrsfunk und das Verursacherprinzip	13
Funkwerkjugend mit Schwung voran	15
Es funkt am Pol	16
Infrarotes aus Haus 19	19
Forschungskraft für Leistungsschub	22
Dem roten Hahn das Futter nehmen	24
Funkwerker mit vollen Segeln und immer am Ball	25
Lehrfacharbeiter Willi Stahn	28
Die AWG „Neuer Kurs“ im Funkwerk Köpenick	28
Die „Neue“	29

RFT



Liebe Funkwerker!

Vor 40 Jahren wurde der VEB Funkwerk Köpenick volkseigener Betrieb. Zu diesem Jubiläum übermittle ich Euch meine herzlichen Grüße und Glückwünsche.

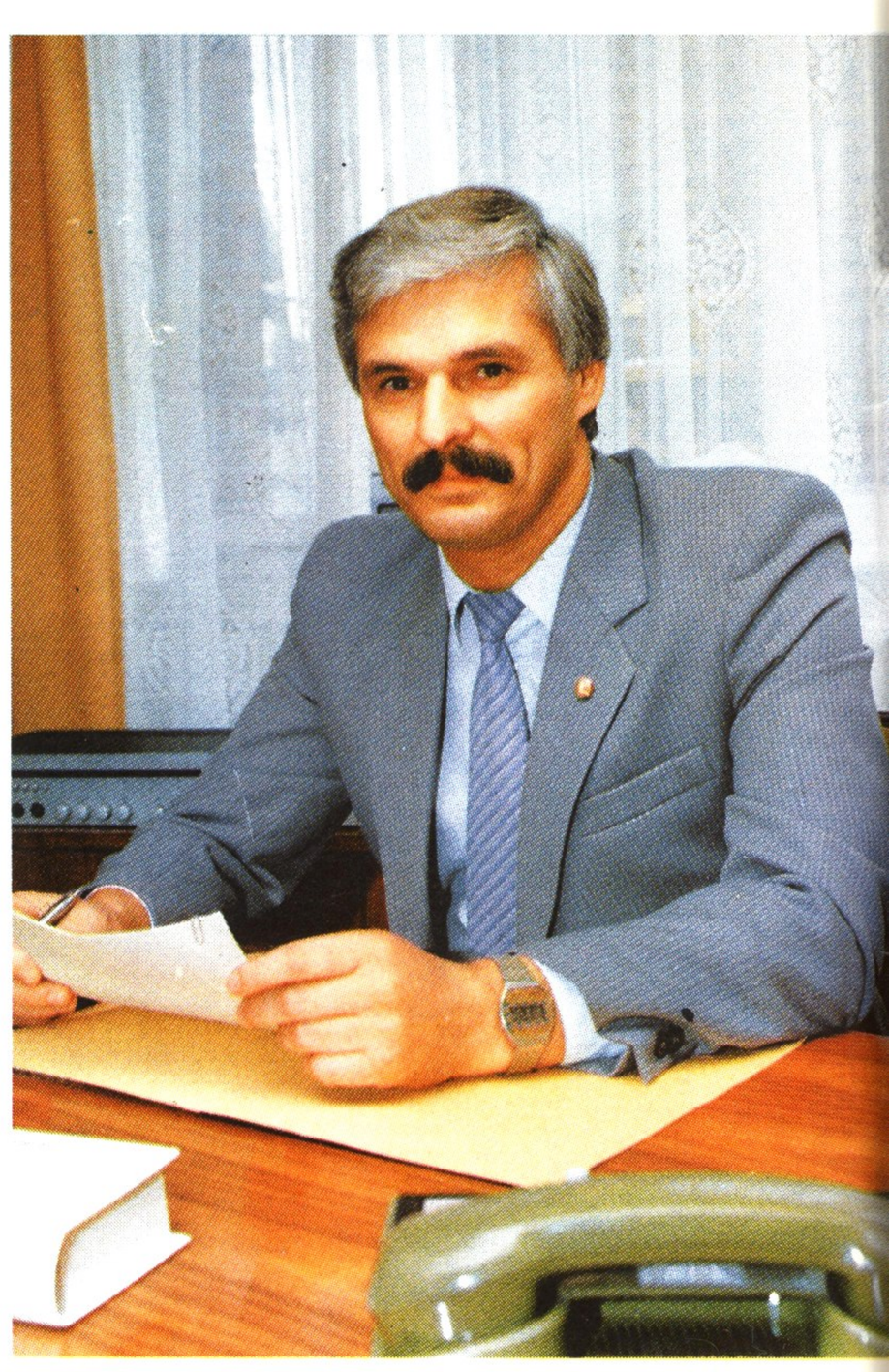
In den vergangenen vier Jahrzehnten habt Ihr an wichtigen Abschnitten die ökonomische Entwicklung unserer Deutschen Demokratischen Republik mitgestaltet. 1952 wurde in Eurem Werk der erste Rundfunksender unseres noch jungen Staates entwickelt und produziert. Von den Leistungen der Funkwerker künden die nachrichtentechnischen Ausrüstungen der Funk- und Fernsehtürme unseres Landes. Begriffe wie die „Knobelmänner-Bewegung" oder „Nicht auf Kosten anderer leben", eng verbunden mit dem Namen Gerhard Kast, setzten Akzente im sozialistischen Wettbewerb in der Hauptstadt und überall in der Republik. Qualität und Zuverlässigkeit der von Euch produzierten nachrichtentechnischen Ausrüstungen und Geräte besitzen einen guten Ruf auch außerhalb unserer Landesgrenzen. In mehr als 40 Ländern sind sie im Einsatz. So wurden unter anderem die Botschaften vieler Länder mit Köpenicker Funktechnik zuverlässig ausgerüstet.

Bedeutende Rationalisierungseffekte sind mit dem Produktionssortiment verbunden, das seit Mitte der sechziger Jahre das Profil des Funkwerkers bestimmt: die Kurzwellen-Funktechnik und die UKW-Verkehrsfunktechnik. Ihr wissenschaftlich-technischer Stand und ihre Fertigungstechnologie werden in zunehmendem Maße von der Mikroelektronik geprägt, so im Leiterplattenentwurf mit CAD-Stationen und in der Leiterplattenbestückung mit modernen SMD-Bauelementen. Dieser Prozeß wird auch in Zukunft für die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bestimmend sein. Den Kollektiven werden neue und interessante Aufgaben erwachsen, mit hohen Ansprüchen an das Wissen und Können der Arbeiter und Ingenieure.

40 Jahre Funkwerk Köpenick, das sind auch 40 Jahre enge und konstruktive Zusammenarbeit mit dem bedeutendsten Handelspartner der DDR, der Sowjetunion. So wurde in den Anfangsjahren mit Aufträgen aus der UdSSR über die Lieferung von Geräten der Schiffsführungstechnik eine stabile Produktion gesichert. Bis heute sind Partner aus der Sowjetunion die wichtigsten Exportkunden, an die langfristig moderne Transportfunksysteme und kommerzielle Funktechnik geliefert werden.

Hervorragende Arbeitsleistungen und Verpflichtungen rechtfertigen die Feststellung, daß sich das 40jährige Jubiläum Eures Betriebes würdig in die Vielzahl von Initiativen einreiht, mit denen sich die Werktätigen im 40. Jahr der Gründung der DDR zur auf das Wohl des Volkes gerichteten Politik der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik bekennen.

Im volkswirtschaftlichen Konzept der Verwirklichung der ökonomischen Strategie der SED mit dem Blick auf das Jahr 2000 hat die Entwicklung und Produktion moderner Nachrichtentechnik für die Entwicklung der Volkswirtschaft, die gesellschaftliche Entwicklung sowie für den Export eine große Bedeutung. In besonderem Maße gilt das für die Funktechnik. Das beinhaltet eine hohe Verantwortung für das Kombinat Nachrichtenelektronik und seinen Stammbetrieb, den VEB Funkwerk Köpenick. Gefragt sind Leistungsbereitschaft und Schöpfertum eines jeden, um auf dem Weg der Intensivierung und Rationalisierung, in Wissenschaft und Technik, Produktion und Technologie als zuverlässiger Partner der Volkswirtschaft ein hohes Entwicklungstempo zu sichern. Dazu wünsche ich allen Funkwerkern Erfolg, Schaffenskraft und Gesundheit.



Felix Meier
Minister für Elektrotechnik
und Elektronik

Zum Geleit

Zukunft braucht Herkunft

40 Jahre sind in historischen Dimensionen eine kurze Zeit, und dennoch sind in diesen 40 Jahren Veränderungen von eben historischen Dimensionen vonstatten gegangen.

Ein Jubiläum, wie der 40. Jahrestag, ist Anlaß zurückzuschauen, Bilanz zu ziehen und gleichzeitig den Blick für das Morgen zu öffnen.

Dies wollen wir mit dem vorliegenden Heft tun.

Wir wollen es nicht dabei belassen, Geschichtsdaten aneinanderzureihen. Vielmehr sollen in unserem „Funkjournal 40" Funkwerker selbst zu Wort kommen. Funkwerker, die Geschichte mitgeschrieben haben. Ihre „Geschichten zur Geschichte" können immer nur Bruchstücke aus nunmehr 40jährigem Wachsen unseres Betriebes und seiner Menschen sein. Einen Anspruch auf Vollständigkeit können und wollen wir nicht erheben. Wir wollen erinnern, denn Zukunft braucht Herkunft, wie ein Sprichwort sagt. Und wir wollen zum eigenen Erinnern anregen, denn gewiß hätten viele Funkwerker noch viele weitere „Geschichten zur Geschichte" zu erzählen.

Mit der Republik gewachsen

40 Jahre Funkwerk sind nicht zu trennen von der 40jährigen Entwicklung unserer Republik. Mit Fug und Recht kann man sagen, daß das Funkwerk mit der DDR und den Aufgaben, die wir erhielten, gewachsen ist – und zwar nicht nur, was das Territorium betrifft.

Gewachsen ist die ökonomische Leistungskraft des Betriebes, gegründet auf ein großes Forschungs- und Entwicklungspotential, auf neue technologische Lösungen von der Konstruktion bis zur Endmontage und Prüfung der Erzeugnisse.

Seit 40 Jahren wird im Funkwerk Funknachrichtentechnik entwickelt und produziert. Als alleiniger DDR-Produzent von Geräten der kommerziellen Kurzwellen- und UKW-Verkehrsfunktechnik trägt der Betrieb Verantwortung von großer volkswirtschaftlicher Tragweite. Dementsprechend wurde allein im Zeitraum seit 1970 bis heute die Produktion auf nahezu das Dreifache gesteigert.

Gewachsen ist der gute Ruf des Funkwerkes rund um den Erdball, dessen Produkte ständig auf den größten Messeplätzen dreier Erdteile zu sehen sind und inzwischen mit acht Goldmedaillen der Leipziger Messe ausgezeichnet wurden. – Produkte, die sich im Eis der Antarktis ebenso bewähren, wie unter der Sonne der Tropen, die in den Funkkabinen vieler Schiffe auf allen Weltmeeren präsent sind und zuverlässig Verbindungen knüpfen, die bei Polizei, Feuerwehr und medizinischem Dienst manchmal über Menschenleben und Sachwerte entscheiden, die im Verkehrswesen Sicherheit und Ordnung mitbestimmen und in vielen anderen Bereichen der Volkswirtschaft als Rationalisierungsfaktor Kommunikation ökonomische Effekte bringen. Die schließlich auch dazu beitragen, die Verteidigungsfähigkeit des Sozialismus zu festigen und somit unmittelbar als Friedensfaktor wirken.

Gewachsen ist die Zahl der Funkwerker – erinnern wir uns: 367 waren es bei Gründung des Betriebes, heute sind es über 6000, die mit hoher Leistungsbereitschaft und fleißiger Arbeit im Betrieb tätig sind.

Vor neuen Aufgaben

Mit der Übernahme der Aufgaben als Stammbetrieb des Kombinates kam dem Betriebskollektiv eine neue, hohe Verantwortung zu und der Anspruch, Schrittmacher im Wettbewerb, Motor des Innovationsprozesses und Beispielgeber in den Leistungskennziffern zu sein. Dieser Verantwortung werden die Werktätigen des Funkwerkes immer besser gerecht. Vordere Plätze im Leistungsvergleich der Kombinatsbetriebe sprechen dafür. Für die künftige Entwicklung des Stammbetriebes und des Kombinates insgesamt gibt es klare Perspektiven.

Das Politbüro des ZK der SED und der Ministerrat der DDR haben mit den weitreichenden Beschlüssen zur Profilierung des Kombinates über Wissenschaft und Technik sowie zur Entwicklung der Funktechnik klare Aufgaben und Lösungswege vorgegeben, wie über Forschung, Entwicklung, Rationalisierung und Investitionen eine langfristige Entwicklung durchgesetzt werden kann. Zu diesen Maßnahmen gehörte auch die Straffung der einheitlichen Leitung von Forschung, Technologie und Rationalisierung für Kombinat und Stammbetrieb im Zentrum für Forschung und Technologie Nachrichtenelektronik als integraler Bestandteil des Stammbetriebes.

Die Berliner Betriebe des Kombinates erhalten im Rahmen der Profilierung des Kombinates im Zeitraum bis 1995 eine Schlüsselposition, wobei auch hier dem Stammbetrieb eine besondere Bedeutung zukommt. Für den Stammbetrieb

Daten zur Geschichte

aufgeschrieben von Erich Schlemminger

1873

entsteht auf dem jetzigen Gelände des Funkwerks in der sogenannten „Rübekker Heide", heute Charlottenstr. 1, als erste Industrieansiedlung die Fabrik für grobe Eisenwaren.

1883

Die Fabrik wird liquidiert und teilweise abgebrochen. Auf dem Gelände und in den restlichen Gebäuden entsteht eine „Fabrik chemischer Produkte AG". Später übernahm der Seifenfabrikant Georg Heine die Anlagen. Der Familie Heine gehörte bis 1960 die Fabrik und das Gelände zwischen Dahme und Wendenschloßstr. parallel zur Charlottenstraße.

Am 29. 11. 1881 beantragt N. Rosenfeld und Cie Berlin W., Hotel Kaiserhof die Genehmigung zur Errichtung einer Korkteppichfabrik auf einem Grundstück an der Dahme unmittelbar südlich angrenzend an das Gelände der Fabrik für grobe Eisenwaren H. Dopp und Co. Die Produktion von Linoleum wird bereits 1882 aufgenommen. Auf dem Gelände dieser ehemaligen Linoleumfabrik und der Fabrik des Seifenfabrikanten Heine befindet sich heute unser VEB Funkwerk Köpenick.

bedeutet das vor allem die Intensivierung der Entwicklungs- und Produktionskapazitäten für die Funktechnik einschließlich der Konsumgüterproduktion sowie die starke Erweiterung der materiell-technischen Basis für Schaltkreisentwurf und Hybridschaltkreisfertigung.
Moderne Nachrichtentechnik heißt heute in zunehmendem Maße auch als technologische Basis sowohl die Entwicklung und den Einsatz anwenderspezifischer Schaltkreise als auch den umfangreichen Einsatz von Standard-Mikroprozessoren, verbunden mit der Entwicklung großer Softwarekomplexe, zu beherrschen und auf deren Grundlage den komplexen Übergang zu digitalen Nachrichtensystemen zu vollziehen.
Zur Erfüllung der Aufgaben in den 90er Jahren muß dieses Spektrum mit hohem Tempo qualitativ und quantitativ weiter ausgebaut werden. Dabei sind Technologiebereiche zu erschließen, die Integrationsgrade von mehreren 100 000 Transistorfunktionen ermöglichen. Digitale Signalverarbeitung mit nachrichtenspezifischen Schaltkreisen spielt eine zunehmende Rolle. Dabei erhält übrigens die Funktechnik in der Anwendung derartiger Schaltkreise zunehmend Bedeutung, weil mit wachsender Verarbeitungsgeschwindigkeit der Bauelemente auch im HF-Bereich digitale Prinzipien Einzug halten. Darüber hinaus integriert sich die Funktechnik auch dadurch in die übrige Nachrichtentechnik, daß sie über die Digitalisierung in Nachrichtennetzkomplexe in der Gestalt von landesweiten, mit dem Fernsprechnetz verbundenen Funknetzen – international als mobile zellulare C- und D-Funknetze bekannt – einbezogen werden kann.
Auch wir Funkwerker werden uns diesem internationalen Trend stellen. Dementsprechend werden wir uns künftig auf eine Einschränkung der Vielfalt von Einzelentwicklungen einstellen und bei neuen Gerätegenerationen die Äquivalenz der Nutzbarkeit für die verschiedensten Bedarfsträger gewährleisten müssen. Neben neuen Technologien und neuen Erzeugnissen, die in den nächsten Jahren das Produktionsprofil bestimmen werden, ist besonders die Rationalisierung der Fertigung von entscheidender Bedeutung für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die jährlich um rund sieben Prozent wachsen soll. Eine immer größere Bedeutung erhält deshalb der betriebliche Rationalisierungsmittelbau.

Liebe Funkwerker!

Allen, die in den hinter uns liegenden 40 Jahren die Grundlagen für heutiges und künftiges Leistungswachstum geschaffen haben und mit ihrer Arbeit dieses heutige und künftige Wachstum mitbestimmen, gilt unser Dank, unsere Achtung und alle Ehre.
Packen wir gemeinsam auch die Aufgaben des Morgen mit dem Elan der „Gründerjahre“ und der soliden technischen Basis des Heute an.
Mit der Kraft der Parteiorganisation, des Gewerkschaftsbundes und des Jugendverbandes werden wir die Aufgaben erfüllen.



Jürgen Apitz
Generaldirektor

1937

kauft die GEMA Gesellschaft für elektroakustische und mechanische Apparate m. b. H. Berlin das Gelände und die Gebäude der inzwischen in Konkurs gegangenen Linoleumfabrik in Berlin-Köpenick, Wendenschloßstraße, und richtet eine Entwicklungs- und Produktionsstätte für elektronische und akustische Geräte ein. Die GEMA entwickelt sich zu einem reinen Rüstungsbetrieb und produziert bis Anfang 1945 für den faschistischen Krieg.

1945

Der Stadtbezirk Berlin-Köpenick wird am 23. 4. 1945 von der Roten Armee befreit. Den Rüstungsbetrieb GEMA übernehmen Spezialisten der sowjetischen Militäradministration. Ab Mitte 1946 bis November 1949 arbeitet auf dem Gelände Wendenschloßstr. 157 das Wissenschaftlich-Technische Büro des Ministeriums für Schiffbauindustrie der UdSSR.

1949

Am 1. 12. 1949 übergibt auf Weisung der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland der Vertreter des Wissenschaftlich-Technischen Büros des Ministeriums für Schiffbauindustrie der UdSSR diesen Betrieb in die Verantwortung der DDR. Als bevollmächtigter Vertreter der Verwaltung Volkseigener Betriebe Rundfunk und Fernmeldetechnik Leipzig übernimmt Wilhelm Paulussen den Betrieb, das Gelände und das gesamte Inventar.
Am 15. 12. 1949 erfolgt die Übernahme durch den Oberbürgermeister der Hauptstadt der DDR, Berlin, Friedrich Ebert. Es entstehen 2 Betriebe:
– „RFT Zentrallaboratorium für Signal- und Sonderanlagen VEB“
– „RFT Funkwerk Köpenick“
Leiter des Zentrallaboratoriums wird Wilhelm Paulussen.

Obering. Werner Gaida

Funktechnik aus Köpenick in aller Welt!



Die Staatsoberhäupter der DDR und Mexikos nehmen in Nopaltepec das größte Funksendezentrum Lateinamerikas in Betrieb.

Es war schon immer ein besonderer Anspruch für einen Produzenten, mit seinen Erzeugnissen auf internationalen Märkten aufzutreten. Hier zu bestehen, Anerkennung zu finden, das ist für jedes Betriebskollektiv eine große Herausforderung. Die Anforderungen steigen ständig. Was gestern Spitzenleistung war, ist morgen schon nicht mehr gefragt! In zunehmendem Maße sind höchste Qualität und höchster ökonomischer Nutzen gefragt, werden die Kunden anspruchsvoller, und nur der kann bestehen, der flexibel und überzeugend mit seinen Leistungen auftritt.

Noch nicht einmal 5 Jahre bestand unser volkseigener Betrieb, als wir unsere erste Bewährungsprobe auf dem internationalen Parkett zu bestehen hatten.

Wir produzierten seit einigen Jahren Rundfunk-Mittelwellensender mit einer Leistung von 250 KW für die Deutsche Post, also den Eigenbedarf der DDR.

Die VR Bulgarien schloß mit uns einen Vertrag zur Lieferung und Montage eines Senders. Für unsere Kollegen Eugen Schmid und Günter Weishaar, die maßgeblich am Aufbau und der Inbetriebnahme beteiligt waren, war das schon eine verantwortungsvolle Aufgabe. Keine Frage, daß der Sender zur vollen Zufriedenheit der bulgarischen Partner in Betrieb ging – er strahlt heute noch ebenso, wie die in unserer Republik installierten Sender, täglich sein Rundfunkprogramm aus.

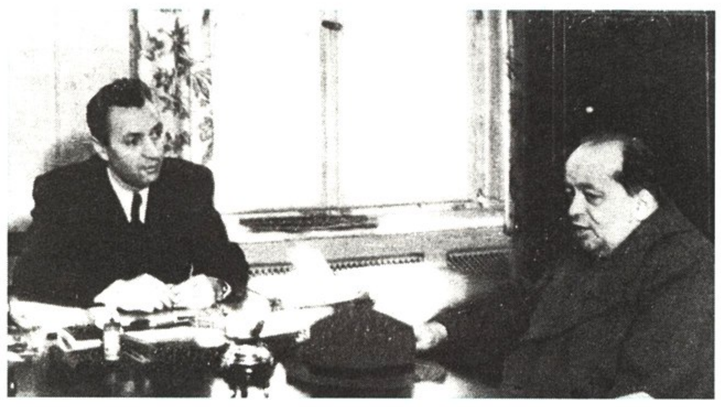
Selbstverständlich gehörte die Sowjetunion zu den ersten Exportkunden des Funkwerkes.

Heute ist sie unser größter Exportpartner. Langfristige Vereinbarungen zur Entwicklung und Fertigung eines Transportfunksystems für die sowjetische Eisenbahn sowie kontinuierliche Lieferungen von kommerziellen Empfängern charakterisieren die stabilen Handelsbeziehungen.

Die Entwicklung des Exportes unserer Erzeugnisse nahm einen raschen Aufschwung. In der Ausgabe Nr. 37 des „Friedenssenders" vom 2. Oktober 1959 wurde unter der Überschrift „10 Jahre



Wilhelm Paulussen



Friedrich Ebert (r.)

1950

beginnt im RFT Zentrallaboratorium für Signal- und Sonderanlagen die Projektierung und Entwicklung von Rundfunksendern für den Demokratischen Rundfunk der DDR. Diese Aufgabe war vordringlich, da die Studio- und funktechnischen Einrichtungen des Rundfunks in den Westsektoren Berlins lagen. Im Funkwerk wird eine Lehrwerkstatt eingerichtet.

Der Magistrat von Berlin stellte 50 000 DM zur Verfügung.

1951

beginnt die Produktion von Rundfunksendern parallel zur Entwicklung und Konstruktion. Am 1. 7. 1951 werden das Zentrallabor und Funkwerk zum Großbetrieb RFT Funkwerk Köpenick VEB zusammengeschlossen.

Im August 1951 erscheint die erste Ausgabe der Betriebszeitung „Friedenssender". Die Kriegsschäden am Haus 10 werden beseitigt, der Aufbau des Hauses 28 beginnt.

In Briese bei Birkenwerder wird das Ferienheim „Geschwister Scholl" eröffnet. Im September kann der erste BKV abgeschlossen werden.

Am 1. 1. 1952 wird in Zernsdorf bei Königswusterhausen der Betriebsteil III übernommen.

Am 1. 3. 1952 übernimmt das Funkwerk den Betriebsteil II in Berlin-Oberschöneweide.



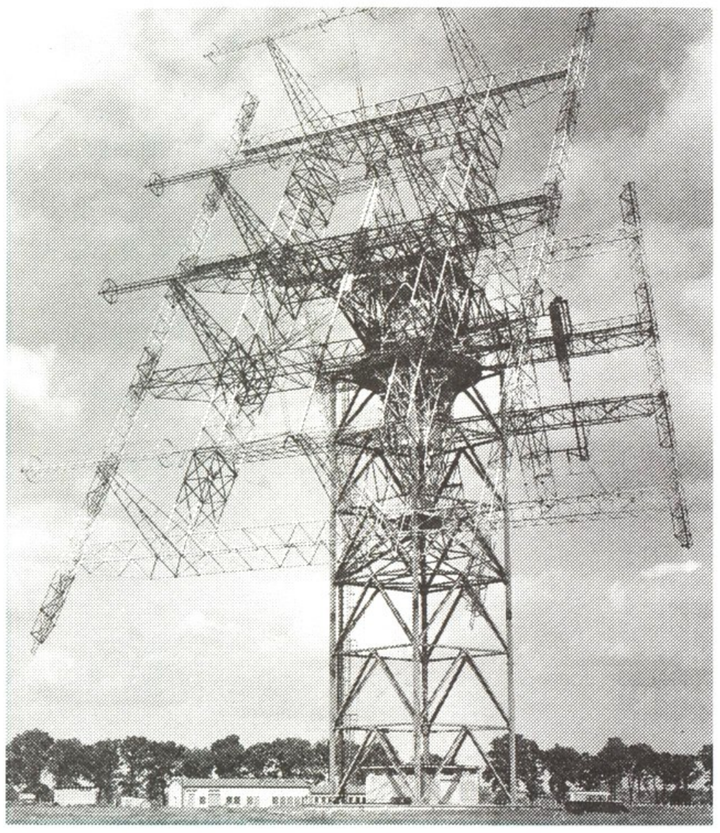
Der erste Rundfunksender wird gebaut

Funkwerk Köpenick" gemeldet, daß 60 % des Produktionsvolumens in 15 Länder der Welt exportiert wurden! Der weltweit gestiegene Bedarf an Kommunikationsmitteln sowie die rasante Entwicklung in der Elektronik, insbesondere auf dem Sektor der aktiven Bauelemente, erforderte eine wesentliche Qualifizierung des Leistungsangebotes in der Funktechnik. Tiefgreifende Entscheidungen zur Profilierung des Betriebes waren erforderlich. Mit der Ausgliederung von ganzen Technikkomplexen wurden im Funkwerk in den 60er Jahren Kapazitäten für eine effektive Produktion der kommerziellen Funktechnik geschaffen. Die erfolgreiche Entwicklung unseres sozialistischen Staates, das große sozialpolitische Programm der SED und die daraus abzuleitenden Erfordernisse setzten auch für die Kollektive des Funkwerkes neue Maßstäbe. Es galt, besonders den Export in das NSW zu aktivieren, ihn in solchen Dimensionen zu entwickeln, die für uns kaum vorstellbar waren. Da mußten die Besten, die Kollegen mit den größten Erfahrungen her. Aber wer hatte schon Erfahrungen in diesem Metier? Es waren hochqualifizierte Mitarbeiter, Spezialisten aus Forschung und Entwicklung, wie Rolf Gramann, Gottfried Schuppang und Otto Muhs, die sich – um nur einige zu nennen – diesen Anforderungen stellten. Besonders wirkungsvoll war der Export von Empfängern EKV, Kurzwellensendern KN 1E und Sende-Empfangsgeräten SEG 15 D in die Arabische Republik Ägypten. Über 1000 Stück EKV konnten allein in die ARÄ exportiert werden.

Neue Märkte konnten wir in Angola, Moçambique, Benin und Madagaskar erschließen.
Die VR Kongo, die VDR Jemen, Äthiopien und Sambia arbeiten mit unserer Technik, und in den letzten Jahren gelangen uns auch Vertragsabschlüsse in Algerien, Uganda und Kamerun. Heute ist die Funktechnik aus Köpenick überall in der Welt zu finden. Einige Staaten, selbstverständlich auch die DDR, haben ihre Botschaften mit Funktechnik unserer Produktion ausgerüstet. Besonders die Einrichtung der Botschaftsfunkstationen stellt höchste Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Lieferers. Die Funkstellen sind auf der ganzen Welt verstreut. Zwar stehen sie meist in den Hauptstädten und damit verkehrstechnisch gut zugänglich, aber für den Service ist das sehr kompliziert.
Wir können heute feststellen, daß der Service des Funkwerkes diesen Anforderungen gerecht wird. Die Kollegen Fritz Steinhoff und Günter Zippel leisten seit vielen Jahren eine verantwortungsvolle Arbeit auf diesem Gebiet und haben damit in vielen Ländern zum guten Ruf unseres Betriebes und unserer Technik beigetragen.
Sogar in der Antarktis wird der Funkverkehr mit FWB-Technik abgewickelt. Unter den harten klimatischen Bedingungen arbeiten unsere Funkgeräte zur vollen Zufriedenheit der dort stationierten Forscher.
Komplexe Funknetze, z. B. für Küstenfunkstationen, haben wir in Mexiko, der VR Kongo und Vietnam errichtet. Die Meldung der Inbetriebnahme der Küstenfunkstation in Mexiko durch den Generalsekretär des ZK der SED, Gen. Erich Honecker, ging um die ganze Welt.
Eine hochqualifizierte Anwender- und Serviceschulung gehört heute zu den unabdingbaren Voraussetzungen im Exportgeschäft. Sie sind ebenso wie die gute Qualität, die Termintreue und die Flexibilität ein wesentliches Verkaufsargument.
Mit der Übernahme der UKW-Verkehrsfunktechnik in das Produktionsprogramm erschloß sich ein neuer großer Absatzmarkt, insbesondere im sozialistischen Wirtschaftsgebiet. Langfristige Wirtschaftsabkommen mit der UVR sichern, daß wir spezielle Geräte und Bauteile wie Antennen und Filter zur Komplettierung unserer Technik einsetzen können. Damit sind wir in der Lage, ein breites Anwendungsgebiet abzudecken. Besonders stark hat sich der Export der UKW-Verkehrsfunktechnik nach Kuba und in die SR Rumänien entwickelt.
Die UKW-Verkehrsfunktechnik hat mit der Gerätefamilie U 700 auch ihren Absatzmarkt im NSW gefunden. Farmen in Angola, Moçambique und Sambia und viele Anwender in Nicaragua, Äthiopien, Benin und Madagaskar nutzen mit Erfolg die mobile und Handfunktechnik. Mit der Entwicklung des UKW-Radio-Telefonie-Systems URTES konnten wir diese Technik auch nach Mexiko verkaufen. Inzwischen liefern wir dieses System auch an andere Länder, in denen schwer zugängliche Gebiete dem Telefonverkehr erschlossen werden sollen.
Die Dabendorfer Kollegen haben mit ih-

Am **1. 4. 1952** wird die Gaststätte „Hungriger Wolf" in Eggersdorf b. Strausberg angemietet und als Ferienheim ausgebaut.

6. 7. 1952 Der erste vom Funkwerk Köpenick gebaute Rundfunksender Berlin wird im Beisein von Staatspräsident Wilhelm Pieck und Ministerpräsident Otto Grotewohl in Berlin-Köpenick eingeweiht.



100-KW-KW-Rundfunkantenne in Nauen

29. 3. 1953 Im Funkwerk Köpenick wird ein Volkskunstensemble gegründet.
Die BSG Motor Köpenick erhält an der großen Krampe in Berlin-Müggelheim ein Bootshaus.
Gründung der Sektion Kanu. Eine Sektion „Tennis" wird gegründet.
Das Funkwerk konnte hohen Besuch begrüßen:
Walter Ulbricht, Dr. Hans Loch, Hermann Axen und Dr. Johannes Dieckmann sprechen zu den Funkwerkern.

Ende 1953 wird der Bau des 1. und 2. Obergeschosses des Neubaus Haus 44 abgeschlossen. Damit können die neue Küche und die beiden Speisesäle genutzt werden.

Mai 1954 Im Funkwerk wird eine Arbeiterwohngenossenschaft gegründet.

Der Stellvertretende Präsident der Volkskammer der DDR, Gerald Götting, und der Minister für Justiz, Dr. Hilde Benjamin, besuchen das Funkwerk Köpenick und sprechen zu aktuellen politischen Fragen.
Der Betriebsteil III in Zernsdorf erhält eine moderne Produktionsstätte in Kablow Krs. Teltow. Damit besteht die Voraussetzung, eine Produktionsstätte auf die Fertigung von nautischen Geräten zu spezialisieren.

Die Spezialisierung der Produktion unseres Betriebes kann weitergeführt werden. Die Entwicklungsabteilung HF-Wärmegeneratoren unter Leitung von Dipl.-Ing. Erich Tripmacher wird ausgegliedert und dem VEB Werkzeugmaschinenfabrik „Hermann Schlimme" Berlin-Treptow angeschlossen.

1956

Der Minister für Post- und Fernmeldewesen der Ungarischen Volksrepublik verhandelt im Funkwerk über die Lieferung eines Funkfernsehsenders für Budapest.

rer Empfängerproduktion – Betriebsempfänger EKV und EKD – die jeweils Goldmedaillen in Leipzig erhielten – stets einen beträchtlichen Exportanteil gesichert.
Mit dem Infrarot-Sender S 04 fertigt dieses Kollektiv ein hochwertiges Konsumgut, welches ebenfalls in hohen Stückzahlen exportiert wird.
Die Funkwerker haben sich in vielen Jahren erfolgreicher Exporttätigkeit einen reichen Erfahrungsschatz angeeignet. Ein breites Sortiment aus der Fertigung des Betriebes stand immer zur Verfügung, und neue Erzeugnisse waren auch immer neue Exportschlager.
Moderne, leistungsfähige Technik in guter Qualität und offensive, seriöse Marktarbeit werden uns zu weiteren Erfolgen im Export führen.

RFT

„Denn mich verbindet mit dem Funkwerk alles"

Januar 1946. Kurt Bräsemann, knapp 23jährig, meldet sich im WTB des MSP. Er sei gelernter Mechaniker, sagt er, und möchte hier anfangen zu arbeiten. Wer war und ist dieser Mann?
Jahrgang 1923, geboren in Stoßdorf (Kreis Luckau), das älteste von vier Kindern. '28 Umzug nach Berlin. Vater arbeitet im Akkumulatorenwerk Oberschöneweide, Mutter in der Putzlappenfabrik Köpenick. Als 15jähriger beginnt Kurt seine Lehre bei OSRAM, Werk D, und nennt sich drei Jahre darauf Mechaniker. Doch nur wenig Zeit bleibt ihm, sein erworbenes Wissen anzuwenden. Hitlers braune Barbaren sind gnadenlos. Gerade 19 Jahre alt, wird Kurt eingezogen.
Als er im Januar '46 aus englischer Kriegsgefangenschaft wieder nach Hause kommt, steht sein Elternhaus nicht mehr. Eine Bombe, kurz vor Ultimo dieses wahnwitzigen Völkermordes. Zu den paar Sachen, die seine Eltern noch aus dem brennenden Gemäuer holen konnten, gehörte auch Kurts Facharbeiterbrief. Mit ihm in der Tasche geht er drei Tage nach seiner Ankunft in Berlin ins spätere Funkwerk.
Recht schnell findet sich Kurt wieder in die fachlichen Probleme hinein. Doch nicht nur das. Bereits im Oktober 1946



Kurt Bräsemann

wählt man den Junggewerkschafter zum Mitglied des Betriebsrates. Jugendvertreter wird er. Was das heißt? Vor allem organisieren. Zum Beispiel die Unterstützung des völlig verwüsteten Köpenicker Patendorfes Podelzig im Oderbruch. Mit zwei LKW fahren die Jugendlichen Wochenende für Wochenende dorthin, helfen beim Aufbau. Und helfen sich selbst, bringen manches Kilo frisches Gemüse mit nach Hause, das knappe Lebensmittelrationen aufbessert. 1949 dann, Anfang Dezember, wird der Betrieb volkseigen. Kurt schließt seine Meisterausbildung ab und wird einer der ersten Aktivisten im Werk. Im Mai 1950 fragt ihn der Betriebsdirektor, was er davon halte, Leiter der Abteilung Arbeitsnormung zu werden. Zehn Minuten Zeit hat Kurt, sich

Zur weiteren Rationalisierung der Verwaltungsarbeit wird eine Rechenanlage „Arithma" aus der ČSSR installiert.

1. 8. 1956 Die Entwicklungsabteilung „Regeltechnik" unter Leitung von Dipl.-Ing. Bodo Wagner wird aus dem Funkwerk ausgegliedert.

Die Entwicklung und der Bau von Fernsehsendern und UKW-Sendern werden im Funkwerk konzentriert.
Die Entwicklung und Konstruktionsabteilung UKW und Fernsehen aus dem VEB Werk für Fernsehelektronik Berlin-Oberschöneweide unter Leitung von Dipl. Otto Zimmermann wird dem Funkwerk Köpenick angegliedert. Gleichzeitig übernehmen wir die Antennenentwicklungsabteilung.

1. 3. 1957 Im FWB wird die 45-Std.-Arbeitswoche eingeführt.
Am 1. 1. 1957 werden im Funkwerk die Ausbildungsstätten für die Lehrlinge und die Betriebsberufsschule zu einer Betriebsberufsschule unter der Leitung eines Direktors zusammengeschlossen. Als Direktor der Betriebsberufsschule wird Fritz Becker berufen.
Das Statut vom 4. 1. 1957 regelt Rechte, Pflichten und Aufgaben der Betriebsberufsschule.

Der vom Funkwerk gelieferte Fernsehsender für Budapest nimmt Ende 1957 den Probebetrieb auf.

Dipl.-Ing. Walter Lambrecht, Leiter der Entwicklungsabteilung für nautische Geräte, wird am 30. 11. 1957 vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Fritz Selbmann mit dem Ehrentitel „Verdienter Techniker des Volkes" ausgezeichnet. Dies war die 2. große Auszeichnung für unseren Kollegen Walter Lambrecht. Bereits am 13. 10. 1952 erhielt er den Ehrentitel „Verdienter Erfinder".

Im Jahr 1957 leisten Funkwerker im Nationalen Aufbauwerk 10400 Aufbaustunden und steigern damit die Leistung 1956 auf 208 %. Das Funkwerk wird damit bester Großbetrieb im Stadtbezirk Köpenick. Von 1952–1957 konnten Funkwerker 65000 Std. unbezahlte freiwillige Aufbaustunden abrechnen. 67 Funkwerker erhielten über das NAW eine Neubauwohnung zugewiesen.

22. 2. 1958 Der Fernsehsender Budapest wird an den Kunden übergeben und nimmt den Dauerbetrieb auf.



Das Montage-Kollektiv in Budapest unter Leitung von Dipl.-Ing. Zeletzki

zu entscheiden. Er sagt ja. Schwere Wochen und Monate sollen folgen. Viele im Werk verstehen nicht, warum Arbeitsnormen aufgestellt und die Arbeit im Leistungslohn organisiert werden muß.
Zwei Jahre später tritt etwas ein, was sich Kurt nach Kriegsende geschworen hatte, nie wieder zu tun. Er nimmt eine Waffe in die Hand, streift sich die damals blaue Uniform mit der roten Armbinde über, wird Mitglied der Kampfgruppe. Warum? „Das war meine ganz persönliche Schlußfolgerung aus dem 17. Juni '53. Ich hatte erkannt, daß es ein Unterschied ist, wofür man eine Waffe anfaßt."
Noch ein anderes Ereignis Mitte der 50er Jahre prägte das Leben des Kurt Bräsemann nachhaltig. Er wird in die Reihen der SED aufgenommen. Auch hier wieder die Frage nach dem Warum. „Ich war davon überzeugt, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Wußte, das ist meine Partei. Obwohl inzwischen Betriebsteilleiter in Oberschöneweide, war ich im Herzen nach wie vor Arbeiter."
Kurt Bräsemann scheut sich nicht, an der Ingenieurschule Lichtenberg ein Studium zu absolvieren. „Wie schon die Meisterschule war auch das ein hartes Brot. Viermal wöchentlich abends nach der Arbeit auf die Schulbank. Gegen 22.00 Uhr zu Hause, morgens früh wieder raus."
1962, als man die Produktion ins Hauptwerk zurückverlagert, wird Kurt Bräsemann Bereichsleiter für kommerzielle Funktechnik, später verantwortlich für die Hydroakustik und die Radartechnik. Als Bereichsleiter Rationalisierung steht neben der Projektierung des VEB Nachrichtenelektronik Greifswald auch die Übernahme der UKW-Technik vom Funkwerk Dresden unter seiner Regie. Weitere Aufgaben folgen: Produktionsdirektor, Dozent für politische Ökonomie an der Außenstelle Berlin der Ingenieurschule Eisleben, Bereichsleiter Vorfertigung, Aufbau des Direktorats Produktion, APO-Sekretär der Produktion ... Seit 1. Juli '88 inzwischen im Rentenalter, arbeitet Kurt Bräsemann noch drei Tage die Woche im Werk. Genau zwölf Monate darauf setzt er sich endgültig zur Ruhe. Allerdings: In der Veteranen-AGL möchte er noch kräftig „mitmischen", auf diesem Weg enge Kontakte zu den Kollegen halten. „Denn mich verbindet mit dem Funkwerk alles. Ich bin mit dem Betrieb so verwachsen, daß ich mir niemals hätte vorstellen können, woanders gern zu arbeiten. Es ist ein Stück meines Lebens, hat mir viel gegeben, aber auch vieles abverlangt."

Micha Laasch

RFT

40 Jahre Gewerkschaftsarbeit im VEB Funkwerk Köpenick

Rudi Gentzen blickt zurück und nach vorn

Jeder von uns hat in den 40 Jahren ein Stück Geschichte unserer Republik und damit auch unseres Betriebes miterlebt.
Der Weg, den wir gegangen sind, er war nicht leicht. Er war für uns Kampf, Mühe und Arbeit; aber er war erfolgreich, und wir können stolz auf das Erreichte sein!
Die älteren Betriebsangehörigen und Gewerkschaftsmitglieder werden sich daran erinnern, welche umfangreiche Arbeit in den ersten Jahren des Bestehens unter der Führung der Betriebsparteiorganisation geleistet werden mußte. Es galt, die Herzen der Menschen zu gewinnen. Das „Nur Gewerkschaftertum", das Nichteinmischen in politische Fragen, Neutralität gegenüber der Partei der Arbeiterklasse, all das galt es in den Anfangsjahren zu überwinden. Das gelang in unserem Betrieb in geduldiger Überzeugungsarbeit. Die Gewerkschaften entwickelten sich zu Schulen des Klassenbewußtseins, zu Schulen des Sozialismus.
Es würde hier zu weit führen, alle Wettbewerbsinitiativen der vergangenen vier

Die Entwicklungs- und Konstruktionsabteilung „Elektroakustik" unter Leitung von Dipl.-Ing. Knochenhauer wird ausgegliedert und dem VEB Meßgerätewerk Zwönitz angeschlossen.

1959

Die Deutsche Reichsbahn stellt das neue Fährschiff „Saßnitz" auf der Route Saßnitz–Trelleborg in Dienst. Das Funkwerk entwickelte und baute für dieses Schiff zwei Navigationspulte. Die Auslieferung erfolgte im März 1959.

1960

Funkwerk kauft das Grundstück und die Gebäude der chemischen Fabrik Heine, Berlin-Köpenick, Charlottenstr. 1
(heute Häuser 48, 49, 51, 52, 54).
Die Erweiterung des Werkgeländes war notwendig, um den Bau der Oberflächenfertigung zu sichern und die Berufsausbildung zu konzentrieren.

In Berlin-Lichtenberg wird eine gesonderte Produktionsstätte für Konsumgüter eingerichtet. In dieser Werkstatt wird vorrangig die elektrische Kaffeemühle montiert.



Konsumgüter-Werkstatt in Lichtenberg

Der für die Fertigung der Flugbordgeräte vorgesehene Produktionsbereich FB 10 wird in den Bereich Großsenderbau eingegliedert und dieser Bereich damit wesentlich verstärkt. Die Aufgaben für den Großsenderbau erhöhten sich durch die Arbeiten am Fernsehprogramm der Post.

Jahrzehnte zu nennen. Allen war eines gemeinsam – das Ziel, die Pläne zu erfüllen und zu überbieten, die Volkswirtschaft zu stärken und somit den Lebensstandard aller Bürger zu verbessern.
Festzustellen war eine von Jahr zu Jahr bessere qualitative Führung des Wettbewerbs. Von Mann zu Mann, das war anfangs die Losung, der Vergleich über die Werkbank hinweg. Ohne Zweifel hatte er zu seiner Zeit seine Berechtigung, galt es doch, erst einmal alle Werktätigen dafür zu gewinnen. Dann kam die Bestenbewegung auf, „Vom ich zum Wir". Die Leistungen des einzelnen sollten verallgemeinert, auf die Kollektive übertragen werden.
Eine weitere Etappe war der Leistungsvergleich einzelner Schrittmacherkollektive. Denken wir nur an den Bereich UKW-Verkehrsfunktechnik. Hier sind es die Kollektive „Karl Frank" und „Anne Frank", die Maßstäbe setzten, nach denen andere Brigaden ihre Ziele orientierten. Oder die Kollektive „Karl Liebknecht" und „1. Mai" in der Mechanischen Vorfertigung und der Jugendmeisterbereich „Alexej Leonow" vom Kommerziellen Funk. Beileibe sind damit nicht alle genannt, diese Namen sollen für viele stehen.
Hier muß auch jene Aktion eingeordnet werden, die vor nunmehr fast dreißig Jahren von unserem Betrieb aus die Runde in vielen Werken der Hauptstadt machte: die „Knobelmänner-Bewegung".
Die Brigade „Otto Krahmann" in der Fräserei wollte damit Reserven erschließen, die bei der sozialistischen Rationalisierung von jedem Kollegen, von jeder Brigade, von jedem Bereich erbracht werden können. Horst Murawski, seit 1947 im Werk und seit dieser Zeit einer der Wettbewerbsinitiatoren, hatte mit anderen Genossen und Kollegen diese wirkungsvolle Form des Wettbewerbs eingeführt. Sehen wir uns heute den Wettbewerb an, zeigt sich, daß er zur Massenbewegung geworden ist. Die komplexe Wettbewerbsführung, als öffentlicher Leistungsvergleich und Erfahrungsaustausch sowie zur Propagierung der besten Leistungen, als Anreiz zum Nach-, Mit- und Bessermachen.
Vielfältig sind die Methoden, die in unserem Betrieb – wie auch in anderen Betrieben – angewandt werden. Dazu rechnen die schöpferischen Pässe der Ingenieure und Ökonomen, die Meisterpässe, das persönliche Planangebot. Alle dienen einem Zweck: die Leistungsfähigkeit des Betriebes zu erhöhen, die Werktätigen noch mehr in die Planung und Leitung einzubeziehen. Eingebettet in den Wettbewerb und von der Parteiorganisation des Betriebes gefördert, entwickelten sich viele Werktätige zu sozialistischen Persönlichkeiten. Über die sozialistische Gemeinschaftsarbeit prägte sich immer deutlicher die sozialistische Lebensweise heraus. Ein untrügliches Zeichen dafür sind die Brigaden und Meisterbereiche, die sich um die Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit" bemühen. Vor zwanzig Jahren waren es kaum 72 Brigaden, die den Titel erkämpften, heute tragen 225 Kollektive mit über 4000 Werktätigen diese Auszeichnung.
Wenn man selbst 33 Jahre dem Betrieb und damit der Betriebsgewerkschaftsorganisation angehört, kann man ermessen, welche große Arbeit auf dem Gebiet der sozialen Betreuung der Werktätigen geleistet wurde. Die Palette ist eigentlich sehr breit. Sie reicht von der Bereitstellung von Ferienplätzen in betriebseigenen Erholungseinrichtungen, der durchgeführten Kinderferienlager für die Kinder unserer Werktätigen, der stabilen Imbißversorgung einschließlich des Angebots an warmen Mittagessen, der guten Betreuung der Veteranen bis zur kulturellen und sportlichen Betreuung unserer Betriebsangehörigen.

RFT

Mitte 1960 erhielten wir die Genehmigung zum Weiterbau des Objektes Haus 44/45. Dieses Bauvorhaben war Ende 1953 eingestellt worden. Im November 1960 begannen die Bauarbeiten. Vorgesehen war die Fertigstellung bis 1962. Danach war die Rückführung der Produktionswerkstätten von Berlin-Oberschöneweide vorgesehen.

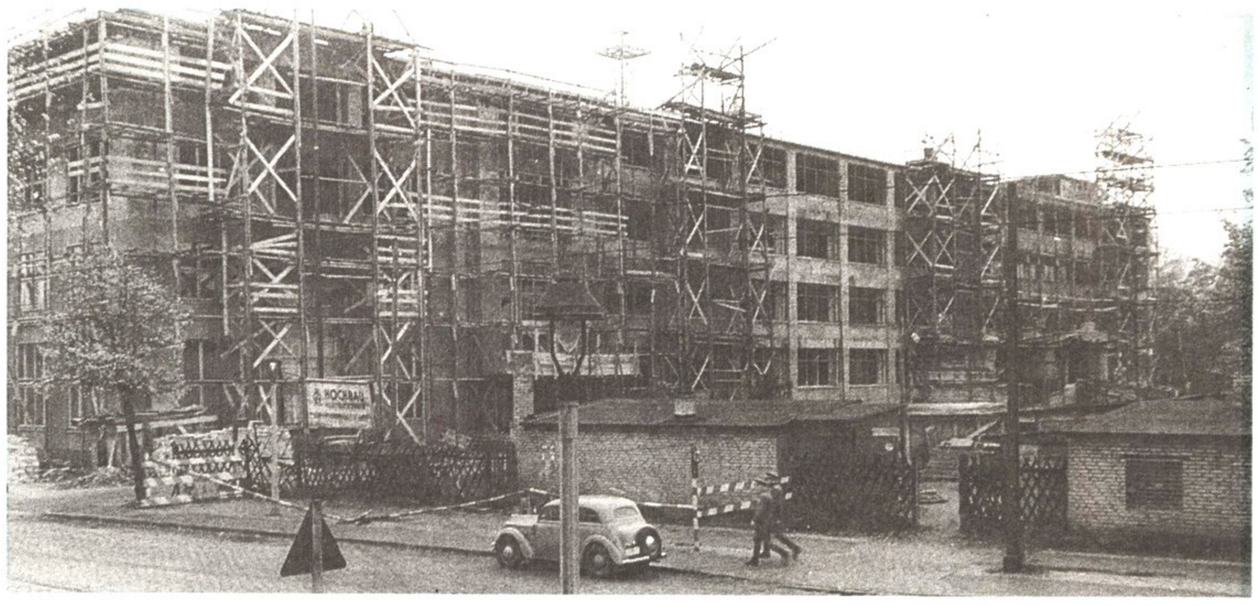
Oktober 1961: auf dem Neubau Haus 44/45 konnte die Richtkrone aufgezogen werden.

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1961 stellen wir den neuen Fernsehsender 10 KW vor. Die Serienproduktion beginnt 1962. Dieser Sendertyp wurde die technische Basis des Fernsehnetzes der DDR.

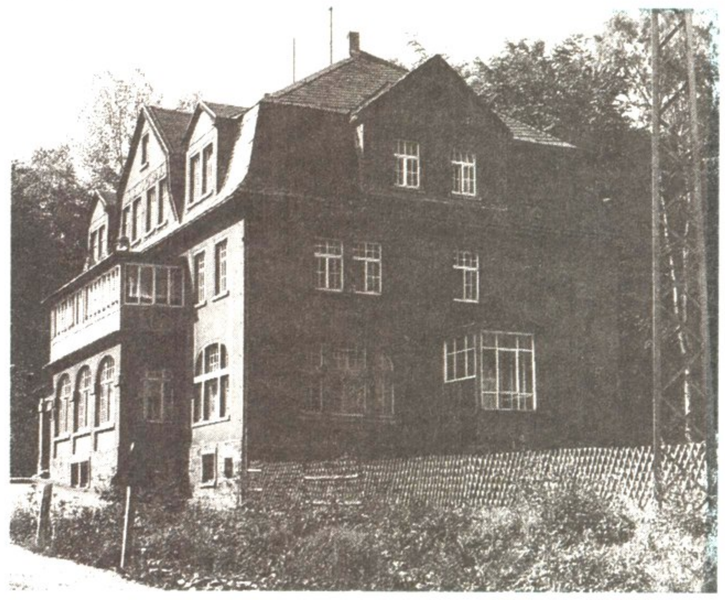
Die Spezialisierung des Betriebes zum Fertigungsbetrieb für drahtlose Nachrichtentechnik kann erfolgreich fortgesetzt werden. Am 1. 1. 1963 wird die Entwicklung, Konstruktion und Fertigung der elektronischen Meßgeräte zum VEB Meßelektronik Berlin verlagert.

1964

Funkwerk verhandelt über den Kauf eines Ferienheimes in Annaberg-Buchholz. Am 2. 7. 1964 wird das neue eigene Betriebsferienheim eröffnet.



Haus 44/45 wird weitergebaut



Ferienheim Annaberg-Buchholz



Ein Meister seines Fachs

oder warum einer die 50 voll machen will

Landläufig sagt man allenortes: Ein Mann solle ein Kind zeugen in seinem Leben, einen Baum pflanzen und ein Haus bauen. Heinz Schönfeld ist glücklicher Vater von sieben Kindern, setzte in seinem Garten mehr als nur einen Baum, von denen heute die Enkel bereits ernten, und „baut" auf seine Weise mit an einem Haus, was mittlerweile schon 40 Jährchen sein eigen nennt: unser Funkwerk Köpenick.

Schon über drei Jahrzehnte geht Meister Schönfeld täglich hier ein und aus, steckte und steckt viel Kraft ins Haus, wie er meint. Das Funkwerk braucht solche erfahrenen Leute wie ihn, er braucht das Funkwerk. Und er arbeitet gern dort, weil er hier alle Höhen und Tiefen mit durchgestanden hat. Ein Grund sicher auch für Heinz Schönfeld, die 50 (!) Jahre im Betrieb noch voll zu machen. Sein Wunsch. Der heute 51jährige Berliner erzählt gern von seinem bisherigen Leben. Ein wenig ähnelt es dem vom Hans Dampf in allen Gassen. Überall, wo man ihn im Werk brauchte, da ging er hin, arbeitete als APO-Sekretär, als Gewerkschafter, als Brigadier einer der ersten Jugendbrigaden „Ernst Zinna" und wurde das, was ihn heute so beliebt macht –, ein Meister seines Fachs. Als solcher leitet er einen Bereich, welchen er das Herzstück der UKW-Technik nennt. Er hängt an den Leuten, an der Technik, die ihn immer wieder forderten. Er denkt da zum Beispiel an den 24jährigen Ralf Waschk. „Anfangs, als er zu uns kam, war er ein wenig mein Sorgenkind. Wie oft nahm ich ihn beiseite und ‚betete' ihm vor: Du hast nur ein Leben, und es liegt ganz an Dir, was Du daraus machst. Alle Chancen dazu hast Du. Wir helfen Dir. Und – nun gehört er mit zu meinen Besten, ist stellvertretender Jugendbrigadier, legt mit 110 Prozent genauso viel an Leistung vor, wie meine beste Facharbeiterin Lilli Frenzel mit ihren 56 Jahren." Fragt man Ralf, was er von seinem Meister hält, läßt dieser wie jeder andere im Kollektiv auf Heinz nichts kommen. Auch er schätzt Heinz' Gabe, nicht mit dem erhobenen Zeigefinger zu taktieren. Im Gegenteil. Heinz lebt vor, wie er sich einen Funkwerker vorstellt. Da steht an erster Stelle die Leistung. „Wenn jemand von uns in einem anderen Bereich angefangen hat, brauchten wir uns nie zu schämen. Die haben sich immer behauptet", erzählt er nicht ohne Stolz und denkt dabei beispielsweise an Klaus Hartung, heute Hauptabteilungsleiter, Gisela Wegner, APO-Sekretärin, oder Uwe Dahl, einen gefragten Ingenieur.

Die Zeit hat Heinz erzogen, und er erzog selbst. Einen großen Anteil daran mißt er seiner Partei zu. „Als ich noch Heizer/Galvanisateur war, gab sie mir den Auftrag, mich zu qualifizieren, hat mich sozusagen zu meinem Glück gezwungen. Immerhin war ich damals unter 90 Mann der einzige Genosse. Da kann man sich vorstellen, wie jeder gerade auf meine Leistung sah."

Die 50er und 60er Jahre. Wilde Jahre auch für Heinz. Er lacht heute noch, wenn er an folgende Geschichte denkt. „Ich arbeitete als Hilfsmechaniker und mußte wie viele andere auch Zahnräder entgraten. Den ganzen Tag. Tag für Tag. Manchmal bis zu 45 Stück. Feilen, feilen ... Gelinde gesagt, mir ging das absolut auf die Nerven. Da schlug ich vor, den Grat abzudrehen. Es ging." Sein erster Neuerervorschlag für den er scherzhaft den Titel unter seinen Leuten erhielt „Verdienter Zahnradentgrater des Volkes" und eine erste Reise mit dem Freundschaftszug nach Leningrad.

Heinz Schönfeld, ein Mann, der aus dem Funkwerk nicht wegzudenken ist, weil er zu den Erfahrensten zählt. Deshalb schlugen die Funkwerker 1986 vor, ihn mit dem

Auf der LFM 1963 erhält das Funkwerk für den Betriebsempfänger eine Goldmedaille.

Im September und Dezember 1963 werden den Geräten Hand- und Selbststeuer I und HV-Lot das Gütezeichen „Q" zuerkannt.



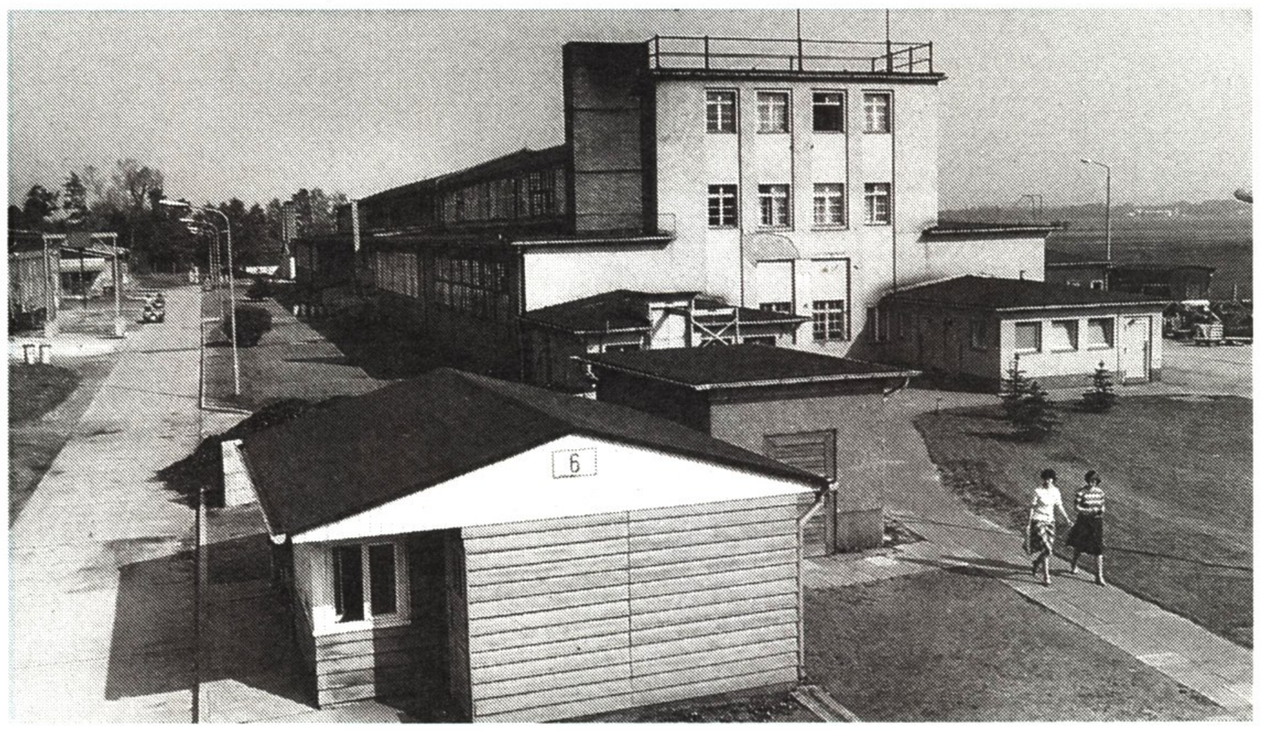
Auf der LFM 1965 erhält das Hand- und Selbststeuer eine Goldmedaille.

Juli 1965 Der erste Großsender für Indonesien wird ausgeliefert.

Zur besseren Leitung und Planung aller Reproduktionsprozesse wird am 1. 11. 1963 eine Direktion für Ökonomie gebildet.

Der Ökonomische Direktor
ist verantwortlich für die Komplexe Planung und Kontrolle aller Staatsplanaufgaben des Betriebes.

Am 1. 1. 1965 wird der VEB Funkwerk Dabendorf dem Funkwerk Köpenick angegliedert und wird ein juristisch nicht selbständiger Betriebsteil.



Funkwerk Dabendorf

„Vaterländischen Verdienstorden in Gold“ auszuzeichnen. Ein Hochtag für ihn und sein Kollektiv. Schon am anderen Tag ging er wieder zur Tagesordnung über. An die Arbeit in „seinem“ Haus.

Bärbel Rechenbach

„Wir mußten aus der Misere herauskommen“

UKW-Verkehrsfunk

und das Verursacher-Prinzip

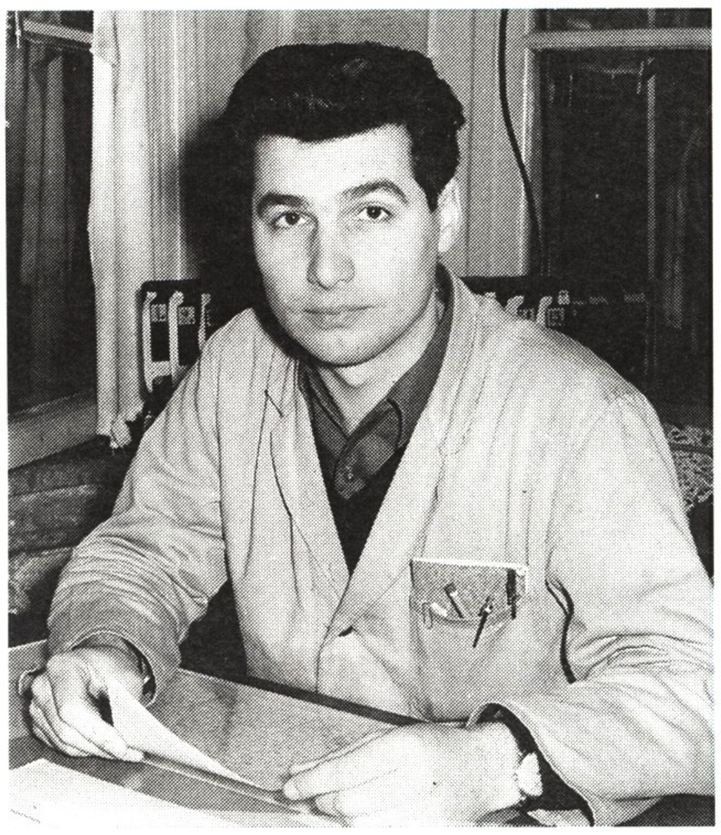
Wenn einer fast ebenso lange seinem Betrieb die Treue hält, wie dieser selbst existiert, dann muß er was erzählen können, muß er wohl über manche Höhen und Tiefen in der Betriebsgeschichte Bescheid wissen.
Werner Gaida, heute Hauptabteilungsleiter Vertrieb und stellvertretender Bereichsdirektor für Absatz und Außenwirtschaft, ist so ein Zeitzeuge, der an allem aktiv teilgenommen hat. Sein Berufsleben begann im Zentrallabor des Funkwerks als Mechaniker, im Oktober 1950, da war der Betrieb gerade ein Jahr alt. Die im Krieg zerstörten Rundfunkgroßsender wie in Leipzig und Schwerin mußten wieder repariert werden. Das verlangte Experten. Man suchte im Funkwerk nach Leuten für die Außenmontage. Für einen 20jährigen Burschen wie Werner Gaida, der nicht viel auf den Rippen hatte, genau das Richtige.
1954: das Funkwerk realisierte seinen ersten großen Exportauftrag, einen 250-KW-Mittelwellensender, einer, wie er noch heute in Mahlsdorf in Betrieb ist, für die VR Bulgarien. Gaidas vierteljähriger Aufenthalt war fast herum, als er das erste Mal Post erhielt. Verständlich, daß er sich daran besonders erinnert, denn er war gerade jung verheiratet. Ein sich der Auslandsmontage anschließendes fünfjähriges Abendstudium an der Ingenieurschule Lichtenberg und der Titel Ingenieur für Hochfrequenztechnik beendeten die ersten zehn Funkwerk-Jahre Werner Gaidas.
Wie auch der nunmehr Dreißigjährige hatte sich der Betrieb inzwischen herausgemacht. Die Entwicklung und Produktion glich mittlerweile einem Warenhaussortiment, so Werner Gaida.
„Von allem etwas, aber nichts ganz. Entsprechend niedrig die Stückzahlen und die Effektivität, wie man heute sagt. Anfang der 60er Jahre verstärkte sich dieser Trend, so daß das Funkwerk ein immer größerer Schuldner gegenüber der Volkswirtschaft wurde. Rund 80 Millionen Mark Warenproduktion und 20 Millionen Mark Schulden – das war schon bitter“, erinnert sich Werner Gaida.
„Wir mußten aus dieser Misere herauskommen. Das ließ uns keine Ruhe.“ Aber wie? Im Grunde nach dem noch heute gültigen Rezept, durch neue Erzeugnisse und neue Technologien. Das war damals die UKW-Verkehrsfunktechnik.
Werner Gaida erhielt vom damaligen Betriebsdirektor den Auftrag, zu untersuchen, welche Zukunftschancen diese Technik hat, ob es sich lohnt, sie als eine zukünftige Erzeugnislinie aufzubauen. Werner Gaida prüfte, analysierte sorgfältig. Die UKW-Funktechnik versprach beträchtliche Rationalisierungseffekte. „Also begannen wir damit, ein im Funkwerk Dresden seinerzeit entwickeltes Gerät für die Produktion im Funkwerk Köpenick überzuleiten“, berichtet Werner Gaida.



Werner Gaida

Und weil er bei der „Fallstudie“ Einsatzbereitschaft und Können, bei der Überlei-

Für die Produktion wurden ständig Zulieferungen an seewasserfesten Aluminiumgußteilen benötigt. Um die Kooperationsbeziehungen auf diesem Gebiet zu verbessern, übernahmen wir mit Wirkung vom 1. 1. 1966 die AL-Gießerei Sperlich KG in Birkholz-Aue bei Bernau.
Bis 1965 lag die südliche Grenze des Betriebes hinter dem Haus 28. Zwischen Haus 28 und dem Sportplatz verlief die Straße Nr. 230 mit Häusern und Gärten.
Für die Entwicklung unseres Betriebes war es notwendig ein leistungsfähiges Heizwerk zu bauen. Dieses Heizwerk sollte neben dem Energiebedarf des Betriebes Wärme für das Neubaugebiet „Salvador Allende“ und Krankenhaus Köpenick liefern.
Der Bau des Heizwerkes begann 1966. In der Heizperiode 1970/1971 wurde das Heizwerk in Betrieb genommen.
In den Jahren 1965 und 1966 erfüllten wir unsere Aufgaben ungenügend. Bei den Produktionsaufgaben und beim finanziellen Ergebnis wurden große Rückstände zugelassen. Das Funkwerk war von einem Gewinnbetrieb zum Verlustbetrieb geworden.



Gerhard Kast

In dieser Situation ruft der Meister in der Sendermontage, Gen. Gerhard Kast, auf: „Das Funkwerk Köpenick darf nicht mehr auf Kosten anderer leben.“
Dieser Aufruf wurde am 2. 12. 1966 im ND veröffentlicht und löste eine breite Diskussion im Betrieb aus. Der Aufruf wurde verstanden.

1966

erhält das Funkwerk den Auftrag in Greifswald einen neuen Betrieb für die Produktion nautischer Geräte aufzubauen. Zur Vorbereitung dieses Investitionsobjektes wurde eine Aufbauleitung Greifswald gegründet. Leiter war Gen. Eugen Wichmann. Am 1. 1. 1967 erhielt diese Aufbauleitung die offizielle Bezeichnung „Betriebsteil LH Greifswald“.
Am 28. 4. 1967 erfolgt die Grundsteinlegung der neuen Produktionsstätte.
Am 31. 8. 1968 wird die Betriebsschule als erster Teil des Betriebes eröffnet.
Ende 1970 wird der noch im Aufbau befindliche Betrieb aus dem Funkwerk ausgegliedert.
Die über viele Jahre verfolgten Maßnahmen zur Spezialisierung der Produktion führen Mitte 1967 zur Aufnahme der Produktion von UKW-Geräten. Dieses Gerätesortiment sollte im Funkwerk zur tragenden Produktion entwickelt werden. Im Oktober 1967 beginnt die Vorfertigung und am 2. 1. 1968 die Montage der UKW-Geräte.

tung Findigkeit bewiesen hat, übertrug ihm der Betriebsdirektor auch gleich noch die Leitung des neuen Produktionsbereiches UKW-Funktechnik.
Gewissermaßen nach dem Verursacherprinzip hatte er nun auch für die effektive Serienproduktion geradezustehen.
„Mit der UKW-Funktechnik ist es uns allen Anfangsschwierigkeiten zum Trotz gelungen, aus dem Kreis der Planschuldner auszuscheiden", sagt Werner Gaida nicht ohne Stolz, dem 1974 der Ehrentitel „Oberingenieur" verliehen wurde.
Erfolg beflügelt, wer wüßte das nicht, und auch Werner Gaida spürte dieses befriedigende Gefühl, etwas geleistet zu haben und gebraucht zu werden.
Der Hauptabteilungsleiter Vertrieb sorgt heute für den Verkauf der Erzeugnisse des Funkwerkes. Auf diese Weise bekommt er also unmittelbar zu spüren, welchen Ruf der Betrieb bei den Kunden hat. „Kein Tagebau kommt heute mehr ohne Funktechnik aus. Zugfunk war früher undenkbar, heute sagen die Eisenbahner, daß dadurch nachweisbar die Sicherheit erhöht werden konnte. In solchen Momenten freut man sich natürlich, daß man auch seinen Teil dazu beigetragen hat."

Rainer Schmidt



Langfristige Verträge mit der UdSSR werden auch zur Lieferung von Transportfunktechnik unterzeichnet. Anschließend ein Gespräch mit interessierten Journalisten.

Mitte 1967 werden die relativ selbständigen und komplex organisierten Betriebsteile aufgelöst und die Bereiche Forschung und Entwicklung, die Technologie, die Fertigungsabteilungen und die Gütekontrolle wieder zentralisiert unter den jeweiligen Fachdirektoren.

Der Bedarf an UKW-Sende- und Empfangsgeräten wuchs sprunghaft. Um den Bedarf zu decken, wurden 2 Maßnahmen eingeleitet.

Unter Leitung von Gen. Gottfried Schuppang wurde ein Entwicklungsbereich UKW-Technik gebildet und ein modernes Sende/Empfangsgerät UFS 601 als erstes Gerät einer neuen Generation von Mobilgeräten entwickelt.

Unter Leitung des ökonomischen Direktors Gen. Bernhardt erfolgte die Projektierung und der Aufbau einer neuen Montagewerkstatt für UKW-Technik mit modernen rationellen Arbeitsmethoden.

Anläßlich des 20. Jahrestages der DDR (und des FWB) wird das Rationalisierungsprojekt „UKW-Technik" übergeben.



Der neue Produktionsbereich UKW-Technik

Am 15. 4. 1969 übergibt das Funkwerk im Hafen von Gdynia (VRP) an den Beauftragten der Demokratischen Republik Vietnam den 400. Sender. Als Zeichen der Anerkennung überreicht der Attaché der Botschaft PHAM-KHAC-HOANG unserem Betrieb eine Urkunde und einen Ring der aus dem 2000. in Vietnam abgeschossenen Flugzeug des amerikanischen Agressors hergestellt wurde.

Funkwerkjugend mit Schwung voran

1948 wurde unsere Grundorganisation gegründet, damals mit nur einer Hand voll Jugendlichen. Heute sind wir 635 organisierte FDJler in 13 AFO und 40 FDJ-Gruppen. Wenn noch vor wenigen Jahren im Bereich Produktion der größte Teil unserer Freunde arbeitete, so ist es heute der Bereich Forschung und Entwicklung mit über 350 FDJlern.
Schon seit vielen Jahren spielt die FDJ-GO eine wesentliche Rolle im Werden und Wachsen unseres Funkwerkes.
Besonders unsere 17 Jugendbrigaden und 19 Jugendforscherkollektive sind Ausdruck dafür. Sie stehen an den Brennpunkten der Entwicklung unseres Betriebes und sorgen mit ihrem jugendlichen Elan und Forscherdrang für den nötigen Leistungszuwachs. Ein sehr wesentliches Bewährungsfeld für unsere Jugendlichen sind die ökonomischen Initiativen der FDJ, einschließlich der MMM- und Jugendneuererbewegung. Hier werden außerordentliche Anstrengungen unternommen, um höchste Leistungen zu erbringen. Die Planvorgaben sprechen eine deutliche Sprache, solche Resultate müssen wahrlich erkämpft werden.
Eine zunehmende Rolle im Wirken unserer GO spielt das geistig-kulturelle Freizeitleben unserer Jugendlichen.

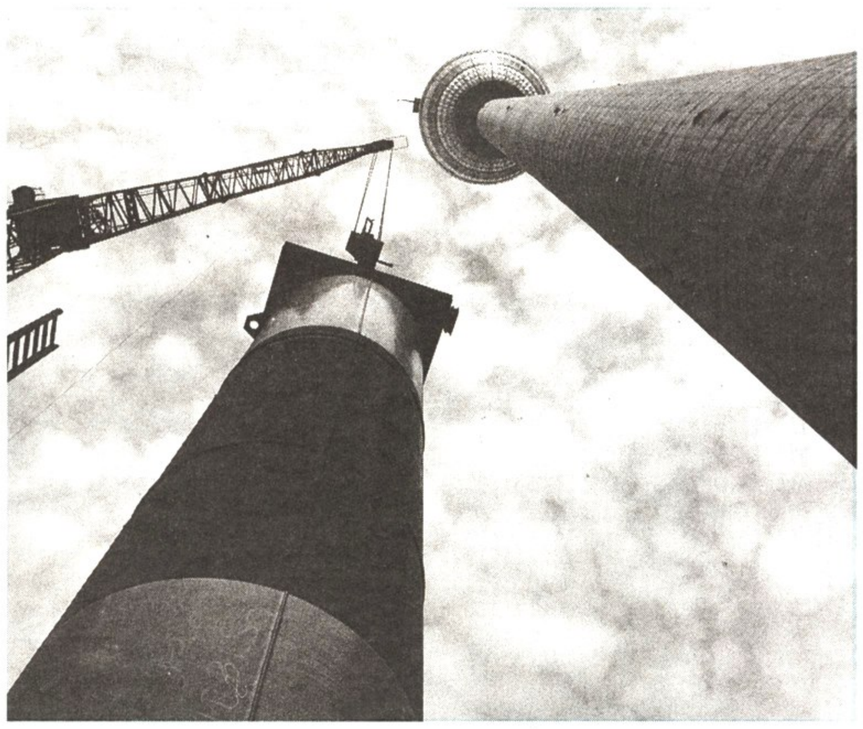


Genosse Rudi Rennert übergibt 1979 das Rote Ehrenbanner des ZK an die FDJ-Grundorganisation

Schon vor Jahren begannen wir, den Jugendklub „X. Weltfestspiele" als echten Jugendklub zu reaktivieren.
Seit Gerald Schulte dieses Haus leitet, sind uns auch erste Schritte gelungen. Wieder regelmäßig freitags und sonnabends wird Jugendtanz durchgeführt, die Theatergruppe hat sich etabliert, die Singegruppe probt regelmäßig, der Foto-Film-Klub ist sehr aktiv. Und trotzdem gehen viel zu wenig junge Leute in unseren Klub. Aus diesem Grunde wird zur Zeit gebaut und gehandwerkt, es sollen neue selbstentworfene Möbel entstehen, der Saal soll mehr Klubcharakter bekommen, die Gastronomie soll umorganisiert werden – kurz, es wird sich viel verändern. Wir hoffen, daß dies den Zuspruch der Jugendlichen erfährt.

Freundschaft!
Ernst Felsch

Als weiterer Schritt auf dem Weg zur Konzentration der Aufgaben des Funkwerks erfolgte zum 31. 12. 1969 die Übergabe des Betriebsteils Kablow an den VEB Fernmeldeanlagenbau Rostock. Diese Maßnahme schränkte das Produktionssortiment wesentlich ein und schaffte damit eine weitere Möglichkeit zur Erhöhung der Produktion von Funksende- und Empfangsanlagen.
Ende 1970 folgte die Übergabe der Entwicklungs- und Konstruktionsabteilung Schiffsführungs- und Hydroakustik an den FAB Rostock.
Anläßlich des 20. Jahrestages der DDR konnte der Fernsehturm Berlin eingeweiht werden. Das Funkwerk lieferte die funktechnische Ausrüstung für die Ausstrahlung des UKW- und Fernsehprogramms einschließlich der oberen Antennenmaste und Antennen. Stellvertretend für das Realisierungskollektiv wurden unsere Kollegen Gottfried Schuppang, Lothar Bohr, Wolfgang Frenzel mit dem Orden „Banner der Arbeit" ausgezeichnet.



Der Fernsehturm bekommt seine Antenne

1970

Auf einem Geländestück Wendenschloßstr., anschließend an den Sportplatz, wird das neue Organisations- und Rechenzentrum unseres Betriebes errichtet. Im Juli 1970 wird die erste EDVA Typ R 300 in Betrieb genommen.



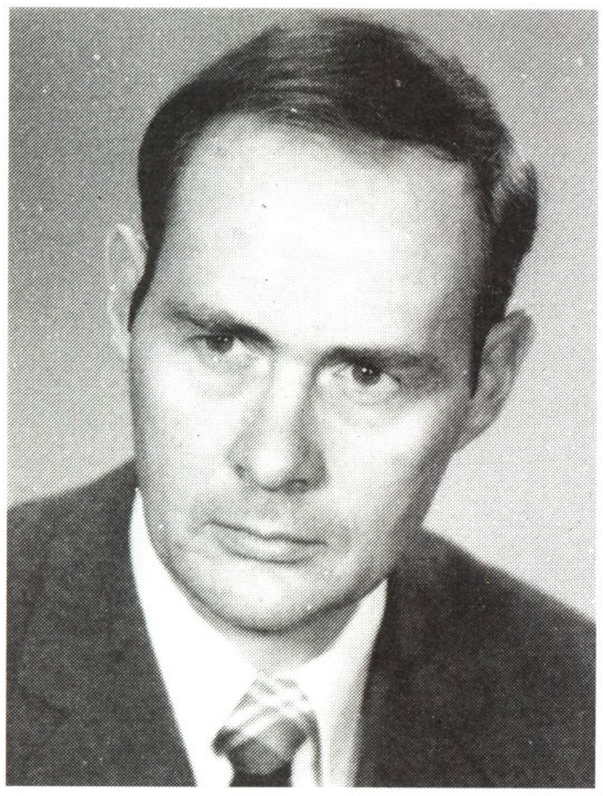
Inbetriebnahme des R 300 im Rechenzentrum

Dipl.-Ing.-oec.
Günther Peters

Funker der DDR-Forschungsstation „Georg Forster" meldet:

Es funkt am Pol

Technik aus dem Funkwerk in der Antarktis



Nach dem Beschluß des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik, die Akademie der Wissenschaften der DDR zu beauftragen, die bisherige Forschungsbasis in der SCHIRMACHER-Oase im Königin-Maud-Land in Antarktika in eine selbständige Antarktisforschungsstation umzuwandeln, wurde am 1. Juli 1987 auf Weisung des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der DDR diese Umwandlung vorgenommen.

Die Antarktisforschungsstation der DDR erhielt den Namen des großen deutschen Naturforschers, Literaten und bürgerlichen Revolutionärs GEORG FORSTER.

Ein überaus wichtiger Bestandteil einer selbständigen Antarktisstation ist eine leistungsfähige Funkstation, um den Daten- und Informationsaustausch mit anderen Antarktisstationen und auch mit der Heimat durchführen zu können.

Darüber hinaus dient die Funkstation auch der Sicherstellung der erforderlichen Nachrichtenverbindungen bei Exkursionen und Expeditionen außerhalb des eigentlichen Stationsgeländes.

Eine der wichtigsten Aufgaben der 1. DDR-Antarktisexpedition (Oktober 1987 bis November 1988) bestand folgerichtig im Aufbau und in der Inbetriebnahme der Funkstation der DDR-Antarktisforschungsstation.

In der Phase der Vorbereitung der ersten selbständigen Antarktisexpedition war zu entscheiden über Art, Umfang und Leistung der aufzubauenden Funkstation.

Zu berücksichtigen waren insbesondere

- eine möglichst niedrige Leistungsaufnahme aus dem Stromversorgungsnetz der Antarktisstation
- ein möglichst geringer Montageaufwand vor Ort
- eine hohe Betriebssicherheit der Funkanlage
- eine gute Servicefreundlichkeit für den Reparaturfall
- eine ausreichende Leistung der Sendeanlage, um eine regelmäßige Funktelegrafie-, Funksprech- und Funkfernschreibverbindung mit der Heimat zu gewährleisten
- die äußerst komplizierten Transportbedingungen und
- der Wegfall jeglicher Projektierungsarbeiten.

Die Akademie der Wissenschaften der DDR fand bei der Suche nach einem Funksystem, das diesen Anforderungen genügt, beim VEB Funkwerk Köpenick nicht nur offene Ohren, sondern tatkräftige Hilfe und Unterstützung. So war schnell herausgefunden, daß der **Funkcontainer KFC 1300** aus dem Kurzwellenfunksystem KSS 1300 nahezu in allen Punkten und in den technischen Parametern den Wünschen und Vorstellungen entsprach. Durch die vollständige Ausstattung und die Containerbauweise waren ein verhältnismäßig einfacher Transport möglich und durch den Wegfall von Montage- oder Installationsarbeiten am Aufstellungsort eine schnelle Betriebsbereitschaft gegeben. Der Testbetrieb wurde im Dezember 1987 erfolgreich abgeschlossen. Danach begann der Transport des Funkcontainers in die Antarktis. Dieser nicht alltägliche Transport war ein weiterer Härtetest für den Container und seinen Inhalt. Zwar boten der Straßentransport zum Überseehafen Rostock, die Verladung im Rostocker Hafen und der Seetransport mit dem sowjetischen Expeditionsschiff „Michail Somov" bis an den Rand des antarktischen Schelfeises schon erhebliche Belastungen – wechselten doch mehrfach die Klimazonen und schüttelten Stürme Schiff und Container –, die komplizierteste Teilstrecke waren jedoch die Entladung an der Eisbarriere und der Transport des Funkcontainers auf einem – von einem schweren Kettenfahrzeug geschleppten –Stahlschlitten über das zerklüftete Schelfeis bis zur etwa 100 km „landeinwärts" gelegenen Antarktisstation „GEORG FORSTER" in der SCHIRMACHER-Oase und dort über Fels und Geröll zum vorgesehenen Standort der Funkstation.

Nach dem Öffnen des Funkcontainers war von den Geräten und Anlagen nicht viel zu sehen, etwa 2 Kubikmeter Schnee waren durch feinste Öffnungen hineingepreßt worden. Vorsichtig, zum Teil mit einem kleinen Tuschpinsel und einem Fön, wurde der Schnee von und aus den Geräten entfernt. Anschließend wurde der Container langsam aufgeheizt.

Die gesamte Stationsbesatzung war auf den Moment des ersten Einschaltens gespannt.

Am 14. April 1988 konnte die Schalttafel des KFC 1300 in Betrieb genommen werden, dadurch gab es Licht und Wärme im Container. Die Inbetriebnahme der Einzelgeräte erfolgte danach Zug um Zug, und am Abend des 17. April 1988 konnte die erste Funkverbindung der DDR-Antarktisstation „GEORG FORSTER" mit der Heimat (ein Funkgespräch in ausgezeichneter Qualität) realisiert werden.

Alle Geräte und Anlagen des Funksystems hatten die unerhörten mechanischen und klimatischen Belastungen des Transports über fast 14 000 km ohne Ausfälle überstanden! Ein Erfolg und ein Beweis für hervorragende Qualitätsarbeit der Funkwerker! Die Inbetriebnahme des KFC 1300 war aber nicht die Premiere der Funkwerktechnik in der Antarktis.

Das in den Wohnschlitten eingebaute

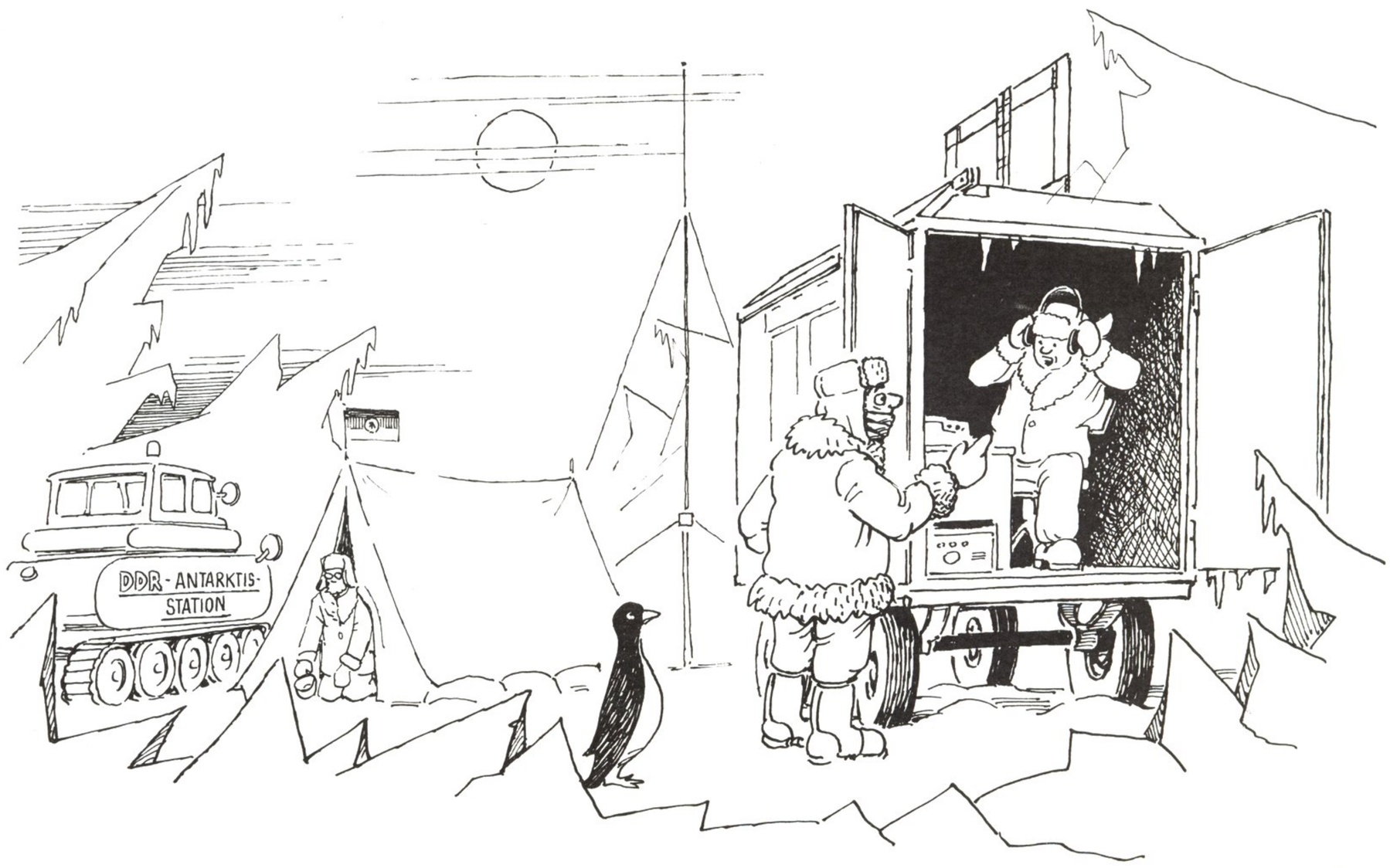




Funkgerät SEG 100 und das Funkgerät SEG 15, das bei Exkursionen, Expeditionen und Schlittenzügen als tragbare Funkanlage oder als Funkgerät im Kettenfahrzeug eingesetzt wurde, versetzte die Antarktisforscher unserer Station in die Lage, ihr Arbeitsgebiet auszudehnen und ihre Forschungsarbeiten unter sicheren Bedingungen vorzunehmen.

Der für die nahe Zukunft vorgesehene Einsatz weiterer Funkanlagen SEG 15 und SEG 100 in allen Fahrzeugen sowie die Nutzung **stationärer und mobiler UKW-Technik** – ebenfalls aus dem VEB Funkwerk Köpenick – wird die Sicherheit unserer Forscher in der unwirtlichen Antarktis weiter erhöhen, neue Arbeitsmöglichkeiten für sie erschließen und den Einsatz der Kräfte und Mittel effektiver werden lassen. Bereits am 30. Oktober 1987 wurde mit einer im Fluggepäck der 1. DDR-Antarktisexpedition mitgeführten **Funkanlage vom Typ SEG 100** der innerantarktische Funkverkehr unserer Station mit dem internationalen Rufzeichen Y3G aufgenommen. Und schon seit 1985 leisten 2 **tragbare Funkanlagen SEG 15** den Polarforschern der DDR wertvolle Dienste.

Empfänger aus dem Betriebsteil Dabendorf sind sogar schon seit 1961 für Forschungsaufgaben von DDR-Antarktisforschern in Benutzung.



„Was sagt die Wetterstation?" „Schnee, Eis und Kälte!"
(Zeichnung: Jaček)

Exportländer des VEB Funkwerk Köpenick

Länder des NSW

1. AR Ägypten
2. VR Angola
3. Republik Sambia
4. Republik Nikaragua
5. VR Kongo
6. DR Madagaskar
7. VR Moçambique
8. VR Benin
9. DVR Algerien
10. DR Afghanistan
11. VDR Jemen
12. Vereinigte Mexikanische Staaten
13. Sozialistisches Äthiopien
14. Republik Uganda
15. Republik Indonesien
16. Republik Peru
17. Revolutionäre VR Guinea
18. BR Nigeria
19. Kooperative Republik Guyana
20. Republik Ghana
21. Republik Indien
22. DSR Sri Lanka
23. Syrische AR
24. Königreich Belgien
25. Republik Finnland
26. Französische Republik
27. Königreich Spanien
28. Königreich Schweden
29. Islamische Republik Iran
30. Republik Irak
31. Jemenitische AR
32. BRD
33. Kamerun

Länder des SW

1. SVR Albanien
2. UdSSR
3. ČSSR
4. Ungarische VR
5. VR Polen
6. VR Bulgarien
7. SR Rumänien
8. Mongolische VR
9. Koreanische Demokratische VR
10. VR China
11. SR Vietnam
12. Republik Kuba

Auf dem Gebiet der Kinderbetreuung wurden 1970 weitere Verbesserungen eingeleitet. Am 31. 7. 1970 öffnet der Kindergarten in der Ostendorferstr. mit einer Kapazität von 54 Kindern und am 31. 8. 1970 der Kindergarten im Segewaldweg für 160 Kinder.

Am 22. 12. 1970 wird der Musterbau als erster Meisterbereich mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit" ausgezeichnet.

Im Februar 1971 unterzeichnen der Werkdirektor und der 1. Stellvertreter des Stadtbezirksbürgermeisters Berlin-Köpenick, Gen. Friedel, die erste Komplexvereinbarung zwischen Betrieb und Stadtbezirk. Diese Vereinbarung fixierte die gemeinsamen Aufgaben und Maßnahmen zur Entwicklung des Territoriums.



Unterzeichnung des 1. Komplexvertrages

30. 10. 1970 Baubeginn im Neubaugebiet Ahrensfelde
Gebaut werden im 1. Bauabschnitt 2 624 Wohnungen – 3 Schulen – 3 Kindergärten – 2 Turnhallen – 1 Kaufhalle – 1 Kulturzentrum – 1 Feierabendheim.
Später wurde im 2. Bauabschnitt ein weiterer großer Wohnkomplex errichtet.
Auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1971 erhält der Kurzwellenempfänger EKV eine Goldmedaille.
Entsprechend den Beschlüssen des VIII. Parteitages der SED und den guten Arbeitsergebnissen 1971 bekommen die Funkwerker einen zusätzlichen Urlaub zwischen 1 und 3 Tagen. Anläßlich des 25. Jahrestages der Gründung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und in Anerkennung der guten Arbeit erhält der Betrieb die Ehrennadel in Gold.

Infrarotes aus Haus 19

Mal in der zweiten, mal in der ersten Etage – aber immer Haus 19 – hier arbeitet Dieter Polster, seit er 1953 im Funkwerk begann. „Andere hat's da schon stärker herumgewürfelt", sagt er. Ja, eigentlich gingen die Dinge für den heutigen Hauptabteilungsleiter für Stromversorgungen, Antennen und Konsumgüter im Bereich Forschung und Entwicklung in den vergangenen 36 Jahren ausnehmend stetig ihren Gang. Ab '53 Funkwerk, Haus 19. Im „Labor für Grundsatzfragen". Klingt wichtig, und das war es Dieter Polster auch: „Wir machten damals viele Entwicklungsarbeiten für die die metallurgische Industrie verantwortlich gewesen wäre. Aber die hatten noch keine Leute, und wir Funkwerker brauchten dringend bestimmte Bauelemente. Wir entwarfen also selber."

Noch heute ist er auf die von ihm mitentwickelte Trafo-Kernschnittreihe UI stolz. Erst wurde sie DDR-Standard, dann auch internationale Norm.

1959 Laborleiter für Grundsatzfragen. Für ihn wurde es grundsätzlich: verantwortete er später als Abteilungsleiter viele Stromversorgungen für Rundfunk- und Fernsehsender. Das war der erste Staatsauftrag für die Funkwerker.

Leiter blieb er, ab und an ein neues Wort in seiner schier endlosen Amtsbezeichnung. Schließlich tauchte 1972 das unscheinbare wie brisante Wörtchen „Konsumgüter" darin auf. „Von Anfang an mein Steckenpferd", bekennt Dieter Polster, „eigentlich wollte ich immer mal auch eine Sache mitentwickeln, die nicht nur in irgendeiner großen Anlage verschwindet, etwas, was ich täglich in die Finger kriege, benutzen kann ..." Konsumgüter – hmmm, ein denkwürdiges Wort damals. Man glänzte mit einem Apfelsinenschäler. Dieter Polster lacht – über den Schäler oder über das Orangenangebot? Es ging also um Handfesteres, um eine Serie mit vernünftigen Stückzahlen.



Dieter Polster

Gegen Ende der 70er Jahre hatte der Kunde erkannt, daß man sich nicht unbedingt aus einem Sitzmöbel zu quälen braucht, um den Fernseher umzuschalten, so forderten die Flimmerkistengukker: macht uns Fernbedienungen!

„Wir machten anfangs nach dem Ultraschall-Prinzip", erinnert sich Dieter Polster lächelnd." Diese Technik hatte zur



1973

Nach umfassender Rekonstruktion wird am 29. 6. 1973 der Jugendklub „X. Weltfestspiele" eröffnet. Im Jugendklub befinden sich eine Gaststätte und mehrere Klubräume.



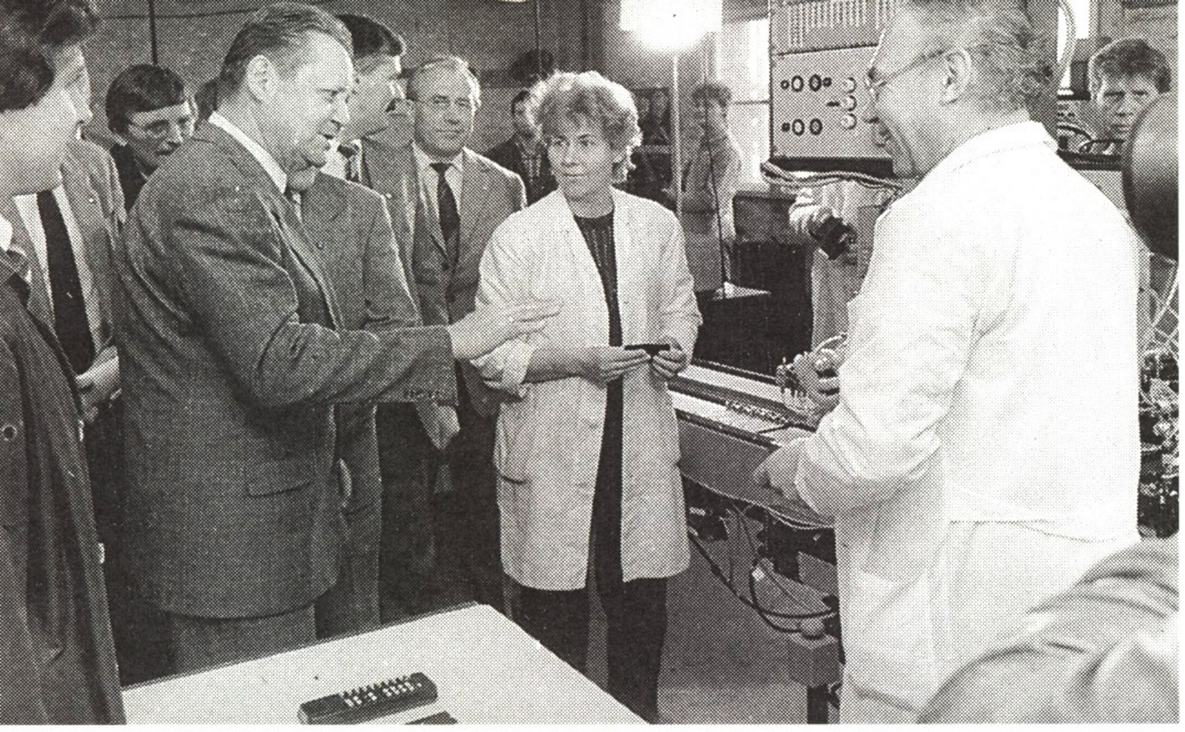
Jugendklub „X. Weltfestspiele"

Von der Brigade Edison aus dem Fertigungsbereich kommerzieller Funk wird vorgeschlagen den Monat September 1974 zum Monat der höchsten Planerfüllung zu machen. Erreicht werden 17,1 Mio M. Dieses Ergebnis war die bisher höchste Leistung des Betriebes in einem Monat. Diese Leistungen wurden zum Maßstab für die weitere Arbeit im Betrieb.

Mitte 1974 werden die Verhandlungen zur Spezialisierung der Rundfunk- und Fernsehsenderfertigung mit den Betrieben in der Ungarischen Volksrepublik, in der ČSSR und der Volksrepublik Polen abgeschlossen. Danach fertigt FWB kommerzielle Sender bis 20 KW und stellt die Produktion von Rundfunk- und Fernsehsendern ein.

Für die guten Ergebnisse des Jahres 1973 erhält das Betriebskollektiv am 14. Februar 1974 den Orden „Banner der Arbeit".

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1974 wird das Gerät SEG 15 mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.



Premiere für die Montagestrecke:
Joachim Köhler informiert Genossen Günther Schabowski über die neue automatische Fertigungsanlage für Infrarotbedienungen

Folge, daß jeder vorbeifliegende Düsenjäger das Programm durcheinanderbringen konnte.“ Nun ja, das waren eben die Kinderkrankheiten.
Infrarot kam dann und funktioniert auch heute noch. Der große Bedarf war die Chance für's Funkwerk, endlich aus dem Konsumgüter-Klein-Klein herauszukommen. 10 000 Fernbedienungen Anfang der 80er jährlich und unheimlich viel Handarbeit.
Die Rationalisierung der Fernbedienungsmontage – so hieß es anfangs ganz zurückhaltend – wurde KDT-Objekt. Genau richtig beim Chef der KDT-Betriebssektion Polster angesiedelt. Ein Jahr lang Beratungen, Absprachen, Diskussionen in Polsters Zimmer. Ein Jahr, das fast außerhalb des Staatsplanes lief, in dem aus der Idee ein Projekt wurde. Ein aufregendes Jahr für Dieter Polster: „Man mußte schon von der Sache überzeugt sein, um es nicht mit den Nerven zu kriegen, manchmal standen wir wie vor einer Wand – mußten was ändern, aber wie ...?“
Dieter Polster leitete, organisierte, diskutierte mit Ratiomittelbauern, mit Konstrukteuren, Technikern, behielt den Überblick über ihre ganz sachlichen Fachprobleme, brachte sie zusammen und hielt doch alles noch auseinander. Das Ergebnis: „täglich mindestens 1 000 Fernbedienungen, im Jahr 200 000, für die nähere Zukunft sind 700 000 im Gespräch. Alle 20 Sekunden rutscht eine vom Band. Und was haben die Leute nicht vorher geunkt: 20 Sekunden, das schafft ihr nie, das braucht ihr allein für die Prüfung!“ Nun, geprüft wird automatisch, wenige Sekunden lang – bald soll auch automatisch verpackt werden.
Derzeit arbeitet er mit seinen Kollegen an einer Fernbedienung für Fernsehempfänger mit digitaler Anzeige und Abstimmung. An die große Glocke hängen will Dieter Polster davon jetzt noch nichts. Doch es scheint sehr wahrscheinlich, daß auch aus seinem Zimmer im Haus 19 bald wieder neue Impulse für die nächsten Funkwerk-Jahre kommen.

Andre Mielke



Am 22. 4. 1974 erfolgt im Beisein des 1. Sekretärs der Kreisleitung Köpenick, Gen. Otto Seidel, die Grundsteinlegung für die neue Produktionsstätte Oberfläche, Haus 15. Am 17. 12. 1974 konnte die Richtkrone aufgezogen werden. Auf dem Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft erhält FWB das Ehrenbanner des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. 14. 12. 1974 Festveranstaltung „25 Jahre FWB“ im Funkwerk. Am 31. Mai 1975 wird dem Funkwerkkollektiv für hervorragende Leistungen im „Aufgebot der Freundschaft“ vom Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft das Ehrenbanner der DSF zum 2. Mal verliehen.



In Begleitung des Genossen Heinz Hoffmann besucht D. Ustinow unser Werk

1977

Am 3. 1. 1977 wird die Produktion in der neuen Oberflächenproduktionsstätte, Haus 15, aufgenommen.

Am 14. 4. 1977 begrüßen wir hohen Besuch aus der UdSSR im FWB. An der Spitze einer Militärdelegation besucht uns der Marschall der Sowjetunion, Gen. Dimitri Fjodorowitsch Ustinow. In seiner Begleitung hohe Offiziere des Ministeriums für Verteidigung der UdSSR und der Botschafter der UdSSR in der DDR.

Zum Internationalen Kampftag der Arbeiterklasse am 1. 5. 1977 wird das „Kollektiv Investvorhaben Produktionsgebäude Oberflächenhalle“ mit dem Orden „Banner der Arbeit“ ausgezeichnet.
Unserem Werkdirektor, Gen. Felix Meier, wird der Vaterländische Verdienstorden in Bronze verliehen.

Auszeichnungen des VEB Funkwerk Köpenick

1959

Wanderfahne des Ministerrates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB

Juni 1972

Ehrennadel der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Gold

14. 2. 1974

Orden „Banner der Arbeit"

1974

Ehrenbanner des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

26. 8. 1974

Wanderfahne des Ministerrates und des FDGB

31. 5. 1975

Ehrenbanner des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

26. 9. 1977

Auszeichnung als „Betrieb der sozialistischen Arbeit"

April 1978

Eintragung in das Ehrenbuch der Hauptstadt der DDR Berlin

19. 5. 1978

Die DSF-Grundeinheit erhält zum dritten Mal die Wanderfahne des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

Januar 1979

Der VEB FWB erhält den Titel „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit"

31. 5. 1979

FDJ-GO „Philipp Müller" erhält Rotes Ehrenbanner des ZK der SED

Mai 1989

Ehrenschleife des Solidaritätskomitees der DDR für hervorragende Leistungen in der Solidaritätsbewegung

Goldmedaillen des Leipziger Messeamtes:

1963

für den Betriebsempfänger FGS 401

1965

für das Hand- und Selbststeuer I

1968

für das Hand- und Selbststeuer II

1971

für den Einseitenband-KW-Empfänger EKV

1974

für das Sende- und Empfangsgerät SEG 15 D

1976

für den Einseitenband-KW-Empfänger EKB 111

1978

für das Sende- u. Empfangsgerät SEG 100 D

1986

für den Einseitenband-KW-Empfänger EKD 500

Die Betriebsgruppe FWB der Gesellschaft für DSF errang zum 3. Mal die Wanderfahne des Zentralvorstandes der Gesellschaft für DSF. Die Verleihung erfolgte am 19. 5. 1978 auf dem 11. Kongreß der Gesellschaft für DSF.

1979

Die hervorragenden Leistungen der Funkwerkkollektive im sozialistischen Wettbewerb zum 30. Jahrestag der DDR wurden mit der „Eintragung in das Ehrenbuch der Hauptstadt der DDR Berlin" geehrt.

Zum Jahrestag der DDR erhält das Kollektiv Nachrichtenempfänger EKD den Goethe-Preis der Haupstadt der DDR Berlin, und unser Betrieb wurde als „Betrieb der sozialistischen Arbeit" ausgezeichnet.



Willi Stoph überreicht die Auszeichnung „Betrieb der sozialistischen Arbeit"

Forschungskraft für Leistungsschub

Das ZFTN im Stammbetrieb

Im Verbund von VEB Funkwerk Köpenick und dem Zentrum für Forschung und Technologie Nachrichtenelektronik, ZFTN, vollzogen am 1. Januar 1989, ist die erforderliche Basis für einen wissenschaftlich-technisch und ökonomisch starken Betrieb geschaffen worden. Die stärksten Potenzen von Wissenschaft, Technik und Produktion bilden so eine ökonomische Einheit. Gleichzeitig sichern wir damit auch den strategisch wesentlichen Verbund von Forschungsbasis und Führungsfunktion im Kombinat.
Hauptaufgabe ist die Sicherung des wissenschaftlich-technischen Vorlaufs für das gesamte nachrichtentechnische Erzeugnisspektrum unseres Kombinats und die Entwicklung und Überleitung nachrichtentechnischer Systeme und Anlagen für den Export und den nationalen Bedarf.
Daneben wird der Export immaterieller Leistungen unserer Wissenschaftler in zunehmendem Maße zum Markenzeichen des ZFTN. Hinzu kommt der Auftrag zur Koordinierung der Grundlagenforschung für die Nachrichtentechnik, die für die Industrie an den Hochschulen, Universitäten und der Akademie der Wissenschaften vertraglich gebunden ist.
Eine weitere Verpflichtung des Forschungszentrums ist der kontinuierliche Ausbau der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit internationalen Partnern, insbesondere die Pflege der langjährigen Kooperation mit unseren traditionellen Partnern im RGW.
Die Konzentration auf die Aufgaben der Mikroelektronik in ihrer gesamten Breite, von der Entwicklung systembestimmender nachrichtenspezifischer Schaltkreise, über die konsequente Digitalisierung unserer gesamten Erzeugnispalette bis hin zur technologischen Strategie für mikroelektronische Spitzenleistungen, ist unser Hauptanliegen. Hier realisieren mit Schlüsseltechnologien unsere Mitarbeiter die entscheidenden ökonomischen Effekte der neuen Erzeugnisse des Kombinates.
Mit dem Aufbau unseres leistungsfähigen Entwurfszentrums für nachrichtentechnische Spezialschaltkreise sind wir Mitentwickler und Erstanwender aller in der DDR verfügbaren Semi-Kundenschaltkreistechnologien und realisieren wir unsere spezifischen Vollkundenschaltkreisentwürfe. Durchgängige CAD/CAM-Lösungen für Leiterplatten und Schaltkreisentwurf sind dabei der entscheidende Schritt zur Intensivierung un-



Im Kleinfertigungszentrum für nachrichtenspezifische Schaltkreise

Am 22. 9. 1978 besuchen uns die Fliegerkosmonauten Oberst Siegmund Jähn und Oberst Valeri Bykowski.
Eine sozialistische Brigade im Produktionsbereich kommerzieller Funk erhält den Ehrennamen „Siegmund Jähn".
Gen. Harry Tisch, Mitglied des Politbüros beim ZK der SED, war zur Begrüßung der Kosmonauten erschienen.

Kosmonautenbesuch hält Einzug

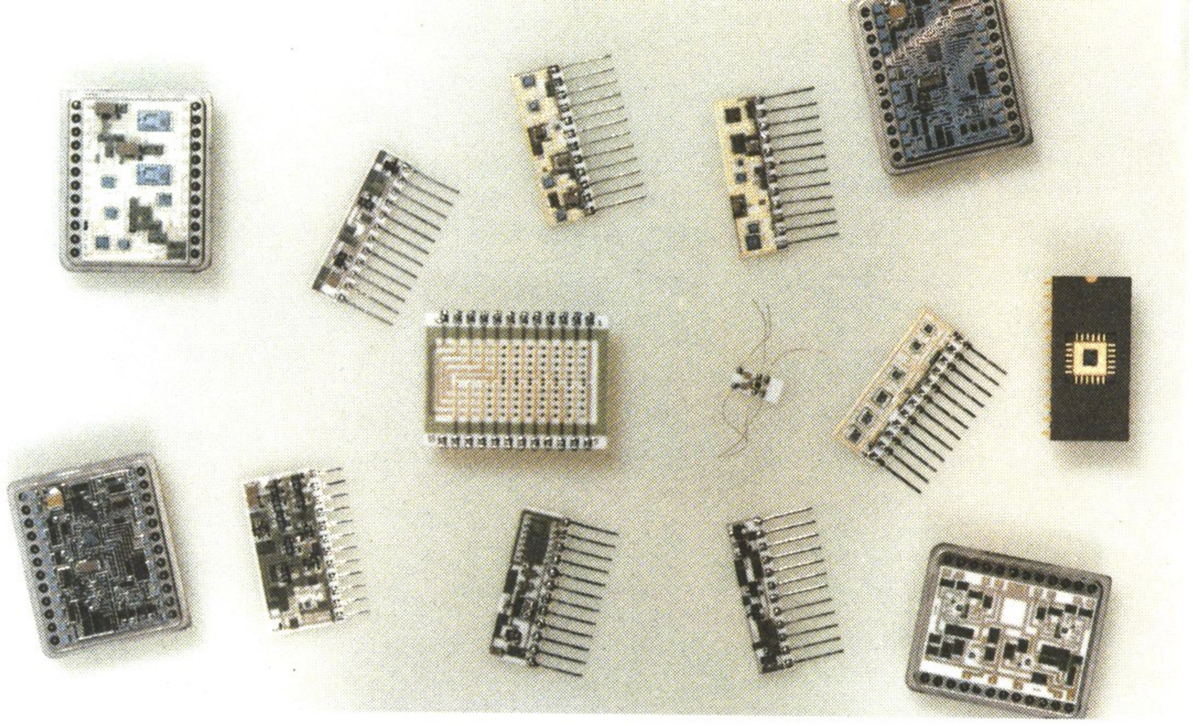


Für die weitere Steigerung der Produktion an drahtloser Nachrichtentechnik wird das Investobjekt „Rationalisierung der mechanischen Vorfertigung einschließlich Hilfsprozesse (RVA)" vorbereitet.

Im Oktober 1978 konnte der Grundstein für das 1. Objekt, Haus 25, gelegt werden. Dieses Haus ist vorgesehen für die Betriebsberufsschule und den Bereich Grundfondswirtschaft. Im Oktober 1981 wird dieser Neubau seiner Bestimmung übergeben.
Zum 31. Jahrestag der DDR werden die rekonstruierten Werkstätten für die Produktion der neuen UKW-Geräte der Typenreihe U 700 übergeben. Im November werden täglich 36 Geräte, ab Dezember täglich 50 Geräte ausgeliefert.
Das Funkwerk hatte den Auftrag übernommen, das größte und modernste Funksendezentrum Lateinamerikas in Notaltepec, Mexiko, mit den funktechnischen Anlagen auszurüsten.

1981

In beachtlich kurzer Zeit lieferten wir die kommerziellen Weitverkehrssender, und am 12. 9. 1981 wurde das Funksendezentrum eingeweiht. Die Staatsoberhäupter der DDR und Mexikos, Gen. Erich Honekker und Jose Lopez Portillo, nehmen den Kurzwellenfunkverkehr durch Gespräche in Betrieb.



Hochintegrierte Hybridschaltkreise für die Nachrichtenelektronik aus dem Forschungszentrum

serer Forschungs- und Entwicklungsarbeiten.

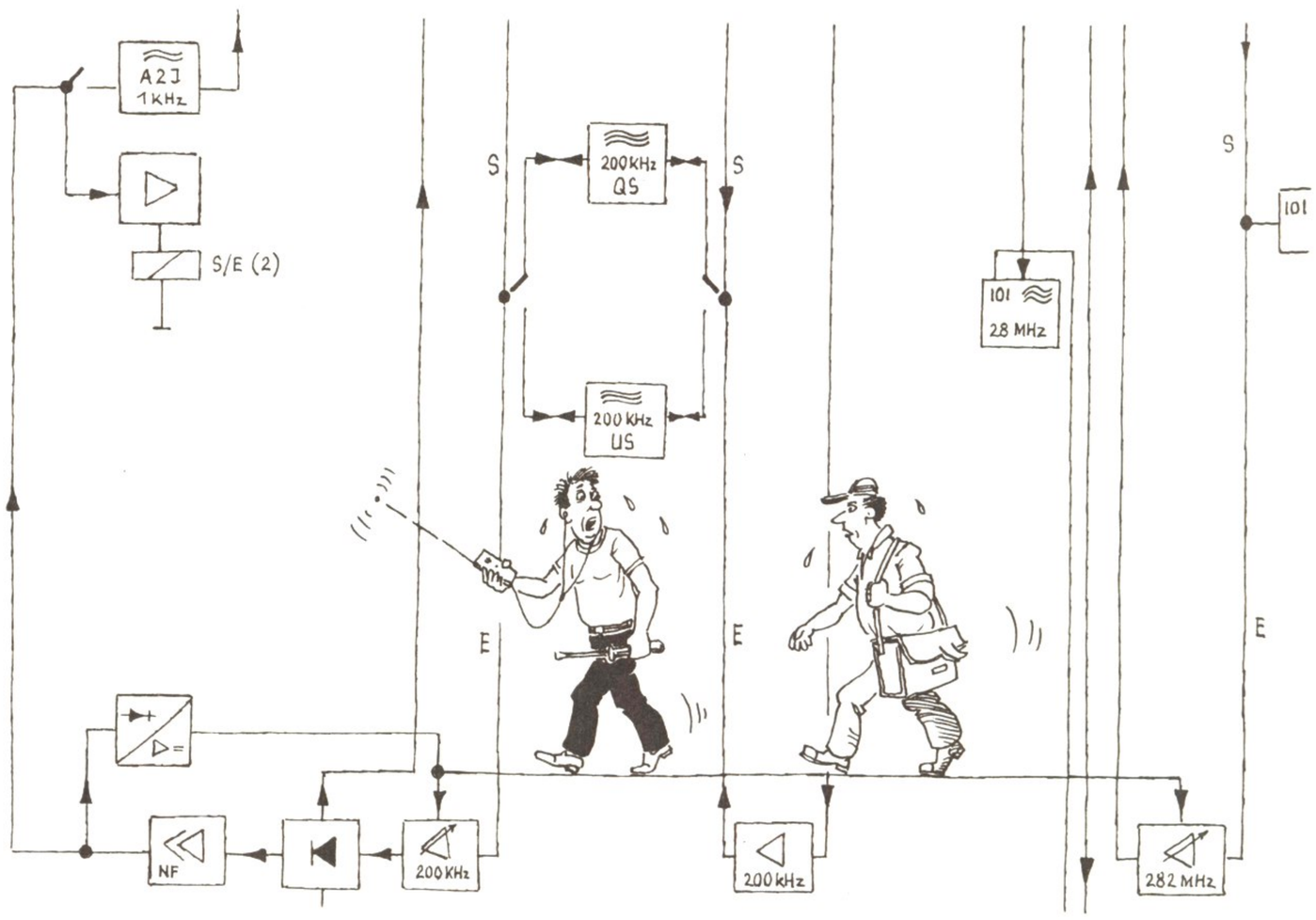
Zu deren Koordinierung in den jeweiligen Erzeugnislinien gibt es die Erzeugnisgruppenfachausschüsse und technologische Zentren.

Der zukunftsorientierten Forschungsstrategie des ZFTN dient eine enge Forschungskooperation mit den Universitäten, Hochschulen und der Akademie der Wissenschaften unserer Republik. Alle Hochschuleinrichtungen, die auf dem Gebiet der Nachrichtenelektronik ausbilden und forschen, haben mit uns – vertraglich fixiert – wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit vereinbart. Der Nutzen dieser Kooperation ist zweiseitig.

Daß die gemeinsam erreichten wissenschaftlichen Spitzenleistungen schneller als bisher produktionswirksam werden, ist dabei unser gemeinsames Ziel.

Bei der Gestaltung der sozialistischen ökonomischen Integration ist das ZFTN ein echter Pionier. Seit seiner Gründung als INT betreibt das ZFTN eine fruchtbringende wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit Betrieben und Institutionen der Nachrichtentechnik der UdSSR.
Die Beteiligung an der mehrseitigen Zusammenarbeit im RGW ist gestützt auf der Basis entsprechender Abkommen ebenso traditioneller Art.

Ralf Schwinge



„Scheiß-Fehlersuche!" (Zeichnung: Jaček)

Am 30. 10. 1981 wird das 1. Teilobjekt des Rationalisierungsvorhabens RVA fertiggestellt und übergeben.
Damit erhalten unsere Betriebsschule und der Bereich Grundfondswirtschaft moderne und zweckmäßige Räume.

1982

Ende April 1982 kann der Grundstein für das neue Produktionsgebäude Haus 80 gelegt werden. 1985 wird die Produktion in diesem Gebäude aufgenommen.

Am 1. 7. 1982 wird der Betriebsteil Caputh des VEB Fernmeldewerk Nordhausen dem Funkwerk als Betriebsteil angeschlossen.



Neue Rechenelektronik hält Einzug

Nach 2jähriger Entwicklungs- und Fertigungszeit konnten 1982 zwei automatische Fertigungsstrecken für Abschirmkappen im Betriebsteil Dabendorf in Betrieb genommen werden. Der Einsatz dieser Anlage erspart 8 Arbeitskräfte.

Ende Dezember 1982 erhalten wir eine moderne elektronische Datenverarbeitungsanlage EC 1035.
Diese Anlage wird die veralteten Anlagen R 300 ersetzen.

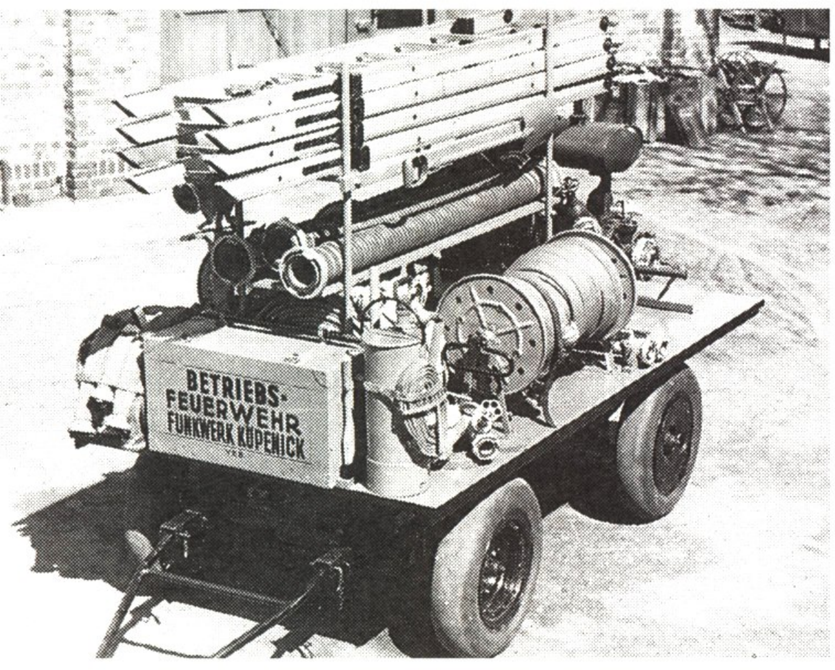
Karl Wallenfels

Dem roten Hahn das Futter nehmen

40 Jahre Funkwerk-Feuerwehr



Mit der Übergabe des Betriebes in Volkseigentum 1949 und der inzwischen aufgenommenen Produktion mußte auch der Brandschutz aufgebaut werden. Es wurde eine Betriebswehr gebildet, die sich aus hauptamtlichen Feuerwehrmännern zusammensetzte und rund um die Uhr, sonn- und feiertags, ihren Dienst versah. Aber wie sah die Feuerlöschtechnik in den Anfangsjahren aus? Eine Tragkraftspritze nebst Schlauchmaterial war die ganze Technik. Bei Feueralarm mußte die Spritze zum Brandort getragen werden und da sie immerhin ein Gewicht von 150 kg hatte, wurden immer vier starke Männer gebraucht. Durch den dreischichtigen Wechseldienst (12 Std. Dienst – 24 Std. frei) war die Dienststärke von 1:3 durch Krankheit/Urlaub nicht immer garantiert. Hinzu kam noch, daß die Kraftfahrer der Betriebswehr den Krankenwagen des Betriebes bei Unfällen fahren mußten und somit für längere Zeit ausfielen. All das führte dazu, daß es 1958 darum ging, Werktätige des Betriebes anzusprechen und sie für eine nebenamtliche Löschgruppe zu werben. Zu dieser Gruppe gehörten solche Kollegen wie Horst Schulz, Willi Wolff, Herbert Beyer, Gerhard Bulei, Klaus Bider u. a.
Alle genannten sind heute noch dabei.
Durch den Einbau von 30 Feuermeldern in verschiedenen Gebäuden des Betriebes wurde die Alarmierungsmöglichkeit verbessert. Für erste Brandbekämpfungsmaßnahmen wurden durch die hauptamtlichen Feuerwehrmänner etwa 200 Feuerlöscher in Produktions- und Verwaltungsgebäuden angebracht und Belehrungen über die Handhabung und Einsatz derselben durchgeführt.
Durch die Weiterentwicklung der Technik und die Anwendung neuer Technologien im Betrieb mußten auch Struktur und Organisation des Brandschutzes verändert werden.
Mit 17 Kameraden erfolgte auf der Grundlage des Statuts für örtliche und betriebliche freiwillige Feuerwehren am 28. April 1964 die Gründung der freiwilligen Feuerwehr des Betriebes. 1968 wurde der freiwilligen Feuerwehr als erste im Stadtbezirk Berlin-Köpenick die Leistungsstufe I für betriebliche freiwillige Feuerwehren zuerkannt. Bei Wettbewerben und Leistungsvergleichen mit anderen freiwilligen Feuerwehren konnten fast immer vordere Plätze erreicht werden. Höhepunkt war 1968 die Verleihung der Wanderfahne „Beste betriebliche freiwillige



Löschtechnik 1953 und heut (oben)

Ab 1984 produzieren wir das für die Deutsche Reichsbahn entwickelte Zugfunksystem.
Bis zum Jahr 1990 werden in der DDR 6600 km Strecken- und 2900 Triebfahrzeuge mit Funkanlagen ausgerüstet. Exportiert werden diese Anlagen in die VR Bulgarien, in die ČSSR und in die Ungarische Volksrepublik.



„Sag dem Fahrdienstleiter, daß ich erst mal dringend weg muß" (Zeichnung: Jaček)

Feuerwehr der Hauptstadt Berlin", die wir im Rahmen der Bezirksbestenermittlung erhielten. Nach dreimaliger Verteidigung blieb die Wanderfahne in unserem Besitz. Wesentlicher Bestandteil der Ausbildung ist der Feuerwehrkampfsport. Bei vielen Kreis- und Bezirksausscheiden im Feuerwehr-Kampfsport belegten Kameradinnen und Kameraden in fast allen Disziplinen (Einzel bzw. Mannschaft) vordere Plätze. Speziell in der Disziplin Gruppenstafette stellten wir oft den Sieger, so z. B. bei den Berliner Kampfgruppenspartakiaden 1967 und 1969. Auch in der Disziplin Löschangriff waren unsere Mannschaften, Männer und Frauen sehr erfolgreich und waren oftmals Kreis- bzw. Bezirksmeister. Ein weiterer Höhepunkt und Anerkennung der gesellschaftlichen Tätigkeit war am 7. 10. 1970 die Auszeichnung der freiwilligen Feuerwehr mit der „Medaille für Verdienste im Brandschutz".
Seit 1978 rückt die freiwillige Feuerwehr des Betriebes mit Zustimmung der Abteilung Feuerwehr Köpenick auch zu Bränden oder Hilfeleistungen in das Territorium des Stadtbezirkes aus. Dafür erhielt die freiwillige Feuerwehr des Betriebes vom Organ Feuerwehr zusätzlich ein Kleinlöschfahrzeug vom Typ B 1000.
1979 wurde der freiwilligen Feuerwehr der Titel „Vorbildliche freiwillige Feuerwehr" verliehen und bisher dreimal erfolgreich verteidigt. Im Rahmen einer Brandschutzkonferenz des Magistrats der Hauptstadt der DDR, Berlin, wurde die freiwillige Feuerwehr des Betriebes für ihre ideologische Arbeit mit den jungen Kameraden mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze ausgezeichnet.



Die Mannschaft heute. Links Brandmeister Karl Wallenfels



Goldmedaille für den EKD 500

1986

Auf der LFM 1986 wird der neu entwikkelte kommerzielle Einseitenband Kurzwellenempfänger EKD 500 mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Das ist die 4. Goldmedaille für einen Empfänger dieser Typenreihe und die 6. Goldmedaille für den Entwicklungsbereich kommerzielle Funktechnik.

Funkwerker mit vollen Segeln und immer am Ball

Einwürfe von Veteranen des Sports
Walter Konieczny und
Günter Begoll

Seit dem Jahr 1948 entstanden in größeren volkseigenen Werken „Betriebssportgemeinschaften". Über sie wurde einerseits die führende Rolle der Arbeiterklasse im Sport gestärkt, und andererseits konnten breite Kreise der Werktätigen an den Sport herangeführt werden. Im Herbst 1949 gab es schon etwa 800 Betriebssportgemeinschaften.
Auch wir begannen zu dieser Zeit wieder mit organisierter sportlicher Tätigkeit im Betrieb und im Wohngebiet. Zuerst wurden Gymnastik- und Leichtathletikgruppen sowie Fußball- und Handballmannschaften gebildet. Schnell entdeckten viele Betriebsangehörige und Bürger des Wohngebietes ihre Liebe zum Sport. Tischtennisspieler, Turner, Boxer und Fechter trainierten und veranstalteten Wettkämpfe. Sandbahnrennen und Motorsportveranstaltungen wurden durchgeführt. Ruderer, Segler und Kanuten bekamen Bootshäuser zugeteilt. Sie setzten diese Räumlichkeiten instand und erweckten Köpenick wieder zum Wassersportzentrum Berlins. Die etwas „gereifteren" Mitarbeiter des Betriebes widmeten sich dem Angelsport. Eine Sektion Schach verhalf vielen Kollegen und Sportfreunden zum Nachdenken. Freunde des Tennissportes schufen eine Tennisanlage im Volkspark Köpenick. Das eigenhändig geschaffen werden

Funktionärskonferenz am 24. 2. 1987 im Funkwerk Köpenick: Der Generaldirektor des Kombinates informierte, daß mit Wirkung vom 1. 7. 1987 der VEB Funkwerk Köpenick Stammbetrieb des Kombinates und die Kombinatsleitung von Leipzig nach Berlin verlegt wird. Ziel dieser Maßnahme ist die Konzentration und effektivere Leitung der Forschungs-, Rationalisierungs- und Fertigungskapazitäten.
Staatssekretär, Genosse Karl Neudel, informierte über wichtige grundsätzliche Fragen der Leitung und der Perspektive des Kombinates.

konnte. Unsere Wintersportler entschieden sich schon damals auf Grund der kritischen klimatischen Verhältnisse zum Sektionswechsel. Als Federballer können sie viele große Erfolge verzeichnen. Auch unsere Wanderer wurden sehr aktiv. Sie hatten zeitweilig fast 900 Mitglieder in ihrer Sektion zu betreuen.
In Hirschgarten und Friedrichshagen entstanden in den Neubaugebieten unserer AWG je eine Sektion Gymnastik. Die dortigen weiblichen Mitglieder versäumen keine Übungstunde. Eine Sektion Popgymnastik ist in Köpenick dazugekommen. Als die Kegler den Wettkampfsport aufnahmen, mußten sie noch die umgeworfenen Kegel selbst wieder aufstellen. Heute hat die Technik auch im Sport einiges verändert.
Obwohl die Rhönradfahrerinnen und -fahrer auf dem Sportplatz Wendenschloßstraße selbst eine Rhönraddiele erbauten, sie später aber nicht mehr nutzen konnten, mußte diese Sportart mangels geeigneter Trainings- und Wettkampfstätten aufgegeben werden.
Aber es ging weiter. Sportarten veränderten sich. Aus Feldhandball ist Hallenhandball geworden. – Das erste Hallenhandballturnier wurde bereits vor 43 Jahren in Köpenick durchgeführt. –
Nur selten wird bei uns noch Faustball gespielt. Dafür haben die Volleyballspieler keine Nachwuchssorgen. Bowling ist bei den Keglern sehr beliebt. Sportgruppen, die das Training für Langstreckenläufe durchführen, sind sehr gefragt. Die Motorsportler haben sich im MC Köpenick konzentriert.



Parade der Sektionen unserer BSG–Vielfalt kommt an!



In Köpenick sind die Wassersportler besonders heimisch

Möge sich die Taktik beim Fußballsport wieder etwas „zuschauerfreundlicher" gestalten. Mögen sich auch die Zuschauer auf den Sportplätzen sportlicher verhalten.

Sport frei!



Haus 85

1988

Am 19. 1. 1988 wurde der Grundstein für das neue Gebäude Haus 85 an der Wendenschloßstr. gelegt. Richtfest am 29. 2. 1988. Fertigstellung Januar 1989. Umzug begann am 16. 1. 1989.

Anläßlich der Übernahme der Rolle als Stammbetrieb des VEB Kombinat Nachrichtenelektronik spricht der Minister für Elektrotechnik und Elektronik, Genosse Felix Meier, auf der Funktionärskonferenz am 3. Juli 1987 zu den Aufgaben des Kombinates bis 1988.
Am 1. 1. 1988 wird das Zentrum für Forschung und Technologie Nachrichtenelektronik ein Betriebsteil des Funkwerkes. Leiter dieses Betriebsteiles wird Gen. Dr. Dietmar Bogk.

Durch eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Genossen Bernd Ulrich wurden Vorschläge zum Investvorhaben „Intensivierung und Erweiterung der Kapazitäten für die Forschung und Entwicklung sowie Produktion spezieller Funktechnik" in einer grundfondswirtschaftlichen Untersuchung erarbeitet.

Wenn's bei Karikaturisten funkt



„Gerät defekt. Rauchzeichen!"



„Kornblume an Maiglöckchen, Kornblume an Maiglöckchen! Augen auf!"



„Hast Du nicht bald das Funktaxi?" (Zeichnungen: Schubert)

Wolfgang Rademacher

Lehrfacharbeiter Willi Stahn



Willi Stahn

Ich wollte in einem Gespräch für den Berliner Rundfunk einen Lehrfacharbeiter vorstellen. Also einen von jenen vielen, die sich neben ihrer fachlichen Arbeit der praktischen Ausbildung der Funkwerker von morgen widmen. Als ich hörte, daß man einen 62jährigen ausgewählt hatte, gab es bei mir – wenn ich ehrlich sein soll – leichte Bedenken. Erfahrungen eines langen Berufslebens, schön und gut, aber wird es nicht kompliziert, in diesem Alter den Ton der jungen Leute zu treffen, um akzeptiert zu werden? Doch als ich dann Willi Stahn gegenüber saß und wir die ersten Worte miteinander gewechselt hatten, waren alle meine Bedenken zerstreut. Das war ein Mann, der jung geblieben ist und dennoch mit den reichen Erfahrungen seines Lebens ausgerüstet ist.
Im vorletzten Kriegsjahr wurde er Facharbeiter, Geselle, wie man damals sagte. Bei einem Handwerksmeister, einem „Krauter" wie man sie heute oftmals abfällig bezeichnet. Doch diesem „Krauter", so Willi Stahn noch heute, verdankt er eine solide fachliche Ausbildung, so gut das eben in dieser Zeit der ständigen Bombenangriffe und Zerstörungen möglich war.
Wie lange er nun schon Lehrfacharbeiter ist, vermag er nicht zu sagen. 15 Jahre sicher, vielleicht sind es auch 20. Daß die Zahl der jungen Leute, die unter seinen Fittichen „groß" geworden sind, nicht gerade klein ist, wird ihm manchmal deutlich, wenn er auf dem Weg über den Betriebshof gegrüßt wird, wenn einer seiner ehemaligen Lehrlinge ihm mal ganz schnell erzählen will, wie das Leben bisher verlaufen ist, da wird vom Studium gesprochen, da sind tüchtige Meister darunter, viele Facharbeiter. Vielleicht, so Willi Stahn in der ihm eigenen Bescheidenheit, habe ich dem einen oder anderen einen kleinen Schub gegeben, ihm ein wenig die Richtung angedeutet, in die er gehen soll – wenn das gelungen ist, dann hat sich die oftmals anstrengende Arbeit des Lehrfacharbeiters gelohnt.

RFT

Wer gut arbeitet, soll gut wohnen

Die AWG „Neuer Kurs" im Funkwerk Köpenick

von Erich Schlemminger

Am 27. November 1951 veröffentlichten die Zeitungen der Hauptstadt den Vorschlag der SED für den Wiederaufbau Berlins.
Die Parteiführung wandte sich mit diesem Aufruf an alle Bürger, mit vereinter Kraft das im Krieg schwer zerstörte Berlin zu enttrümmern und mit dem Neuaufbau zu beginnen. Träger dieses nationalen Aufbauwerkes, NAW, wurde die Nationale Front.
Auch viele Funkwerker beteiligten sich in vorbildlicher Weise am nationalen Aufbauwerk.
Diese Leistungen wurden belohnt durch die Zuweisung von 200 Neubauwohnungen an die besten Aufbauhelfer im Gebiet der heutigen Karl-Marx-Allee.
Mit der Verordnung der DDR v. 10. 12. 1953 über die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter und der Rechte der Gewerkschaften wurden Festlegungen über die Bildung von Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften und die Finanzierung des genossenschaftlichen und individuellen Wohnungsbaus getroffen.
Alle Wohnungen hatten Bäder und eine Innentoilette, was zur damaligen Zeit keine Selbstverständlichkeit war.
Der Rohbau erfolgte durch die Brigade Schröder vom VEB Hochbau Friedrichshain, eine Brigade, die als beste Baustelle Berlins mit dem Roten Banner ausgezeichnet worden war.
In nur 20 Tagen stellte sie das Haus im Rohbau fertig, und am 16. 11. 1954 konnte die Richtkrone aufgezogen werden. Im Juni 1955 bezogen die ersten 20 Genossenschafter ihre neuen Wohnungen.
Damit war die AWG „Neuer Kurs" die erste AWG der Hauptstadt, die fertiggestellte Wohnungen zur Nutzung übergeben konnte.
In den nächsten Jahren hat sich die AWG „Neuer Kurs" Dank der umfassenden Hilfe und Unterstützung des Trägerbetriebes, des VEB Funkwerk Köpenick, schnell entwickelt.
1955 war der Mitgliederstand bereits auf 156 Genossenschafter angewachsen.

Seit Bestehen der AWG konnten rd. 2 500 Mitglieder mit neuen und modernen Wohnungen versorgt werden. Einschließlich der Familienmitglieder wurde für etwa 5 000 Bürger das Wohnungsproblem gelöst.
Durch die vorbildliche Unterstützung der gesellschaftlichen Organisation und der staatlichen Leitung des Trägerbetriebes hat sich die AWG „Neuer Kurs" zu einer der führenden Genossenschaften der Hauptstadt entwickelt.
Im Wettbewerb der Berliner AWG'n errang unsere AWG seit 1982 5× den 1. und 3× einen 2. Platz.
Diese Erfolge konnten nur errungen werden durch die guten Leistungen der Handwerker und der Mitarbeiter im Geschäftsbüro.
Weiterhin wirkte sich hier die kontinuierliche Leitung durch die gewählten Vorstandsmitglieder aus, die über viele Jahre die AWG ehrenamtlich leiten.
Die Genossenschafter unserer AWG leisten jährlich VMI – Arbeiten im Umfang von 50 000 Std., und erbringen damit ihren Beitrag zur Erhaltung und Ausgestaltung unserer Wohnobjekte.
11 Hausgemeinschaften erhielten für ihre gute Arbeit die „Goldene Hausnummer".
An manuellen Arbeitsleistungen im Rahmen des Wohnungsbauprogramms konnten wir 1988 über 5 000 Stunden abrechnen.
Entsprechend entwickelte sich die Bautätigkeit.
Ende 1988 hatte unsere AWG 1 692 Mitglieder und verwaltete 1 628 Wohnungen im Gesamtwert von rd. 37,5 Mio M im Stadtbezirk Köpenick.
Die Gesamtnutzungsgebühren betragen je Jahr rd. 900 TM. Die notwendigen Ausgaben für Energie, Wasser, Dienstleistungen und Instandhaltung belaufen sich auf rd. 1 800 TM. 780 TM erhalten wir vom Staat als Zuschuß zur Sicherung der gesetzlich festgelegten niedrigen Nutzungsgebühren.

RFT

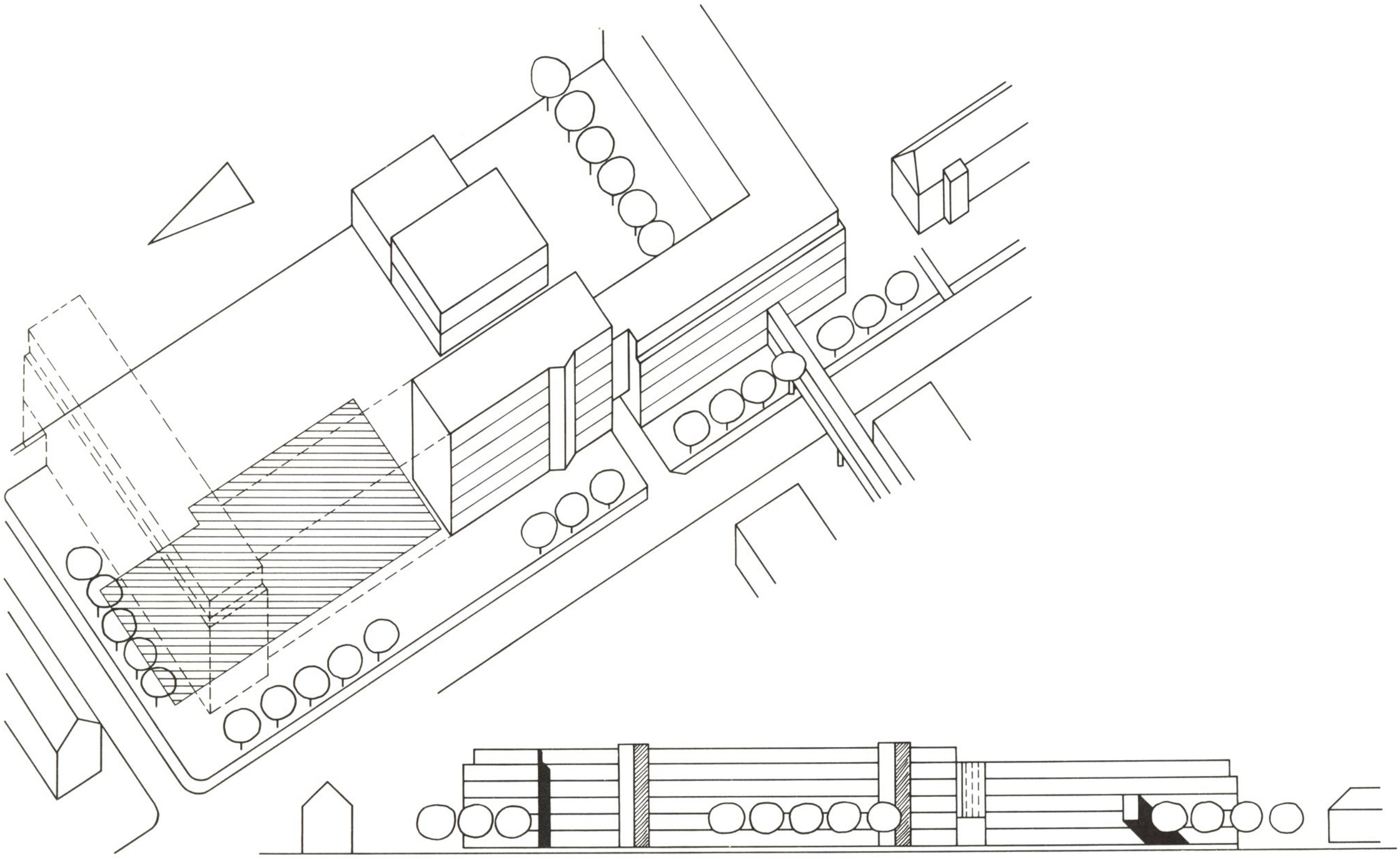


Wohnblöcke der AWG Zur Nachtheide 41–51

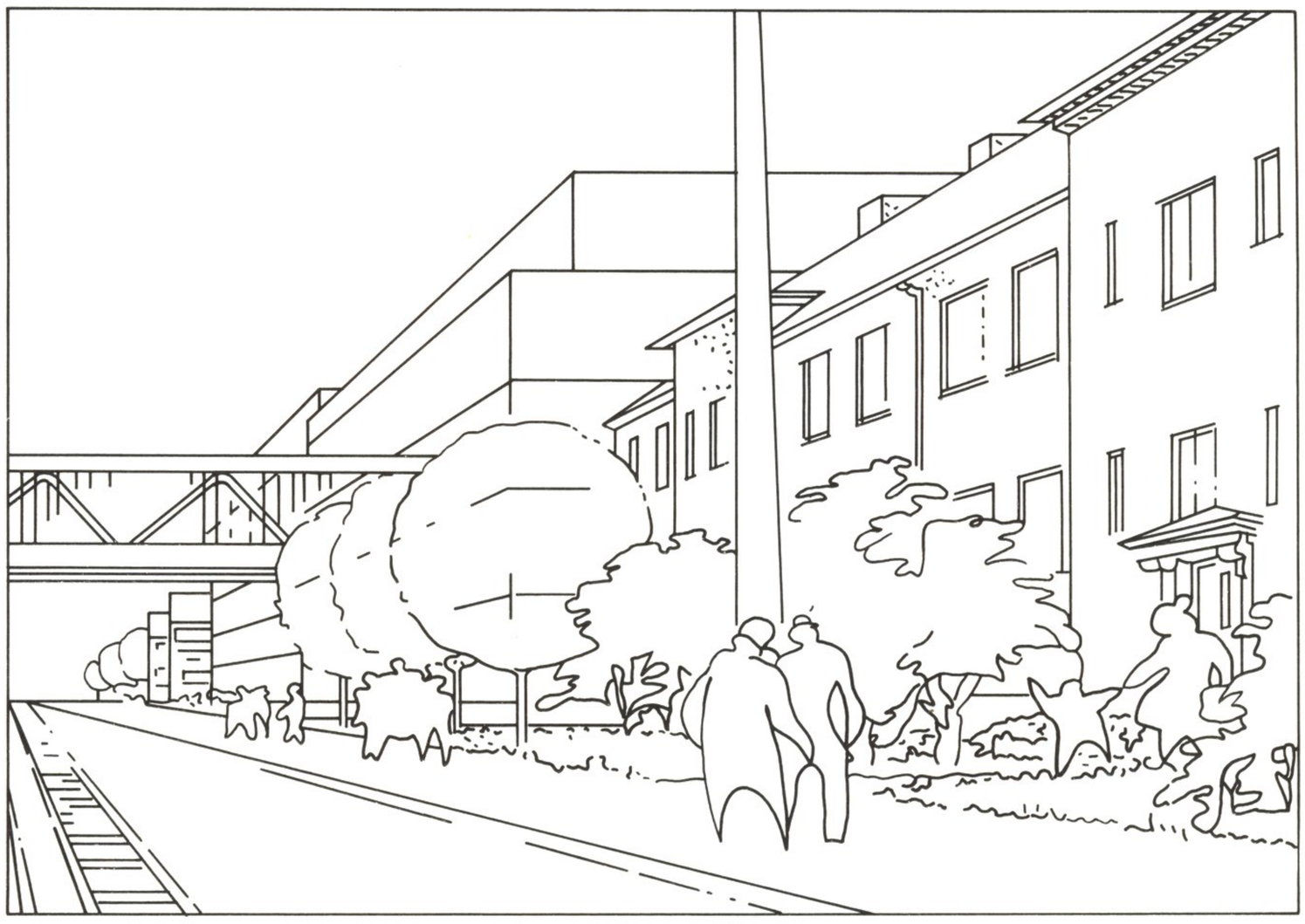
DIE NEUE

Mit dem künftigen UKW-Produktionsgebäude wird die Fertigung verdoppelt

Volkswirtschaftliche Bedarfsdeckung von Funk-, Sende- und Empfangsanlagen erfordert Erzeugnis- und Technologieerneuerung mit Gebrauchswerterhöhung und Kostensenkung. Die Mikroelektronik stellt höhere Anforderungen an Mensch und Maschine. Die Investstrategie des Betriebes trägt diesem Erfordernis Rechnung. Die im Zeitraum 1991–93 zu realisierende Funkfabrik hat komplexen Charakter bezüglich der Reproduktion des Grundfonds. Moderne Technologien und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen sind Voraussetzung zur Verdoppelung der Produktion bis 1995.
Der Bau eines mehrgeschossigen F/E-Gebäudes mit modernen Ausrüstungen und etwa 10 000 m^2 Bruttofläche auf dem Ostgelände ist eine Voraussetzung zur geplanten Effektivitätssteigerung in Forschung und Entwicklung. Ein Werkstattkomplex für den kompletten Fuhrpark und diversen Nebeneinrichtungen schafft u. a. die Voraussetzung für die Leistungssteigerung der TUL-Prozesse und ermöglicht die Baufreiheit für ein mehrgeschossiges Produktionsgebäude, in dem neue Erzeugnisse der UKW-Technik mit modernen Technologien teilautomatisiert produziert werden. Darüber hinaus werden Fertigungsdisziplinen wie Kabelformerei, Plastspritzerei, Epoxydharz-Werkstatt, PUR-Verschäumung, ein moderner Formenbau, bisherige Stiefkinder der Technologie, den erforderlichen Platz im neuen Gebäude erhalten.
Dieses zukunftsorientierte Investitionsvorhaben ermöglicht den Aufbau eines neuen Ambulatoriums in Altbausubstanz, löst diverse Umweltprobleme, wie Lager für brennbare Flüssigkeiten sowie die Rekonstruktion des Heizhauses und seiner Umgebung. Der Bau einer neuen Betriebsgaststätte am Standort des derzeitigen Praxisgebäudes der Berufsausbildung ist ein weiterer Bestandteil unserer Investitionsstrategie bis zum Jahre 2000.

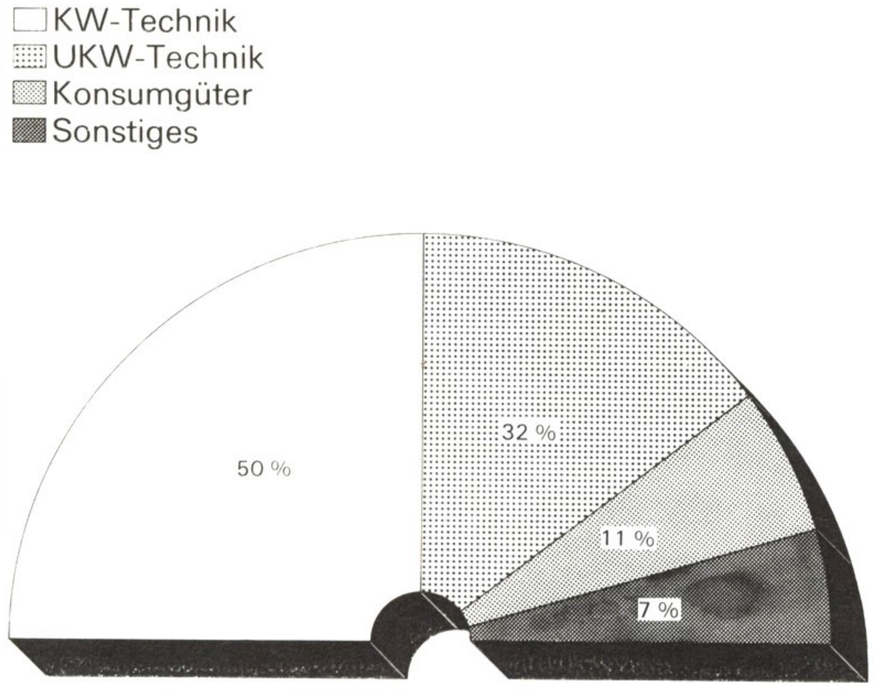


Ein Blick voraus: So könnte sie aussehen

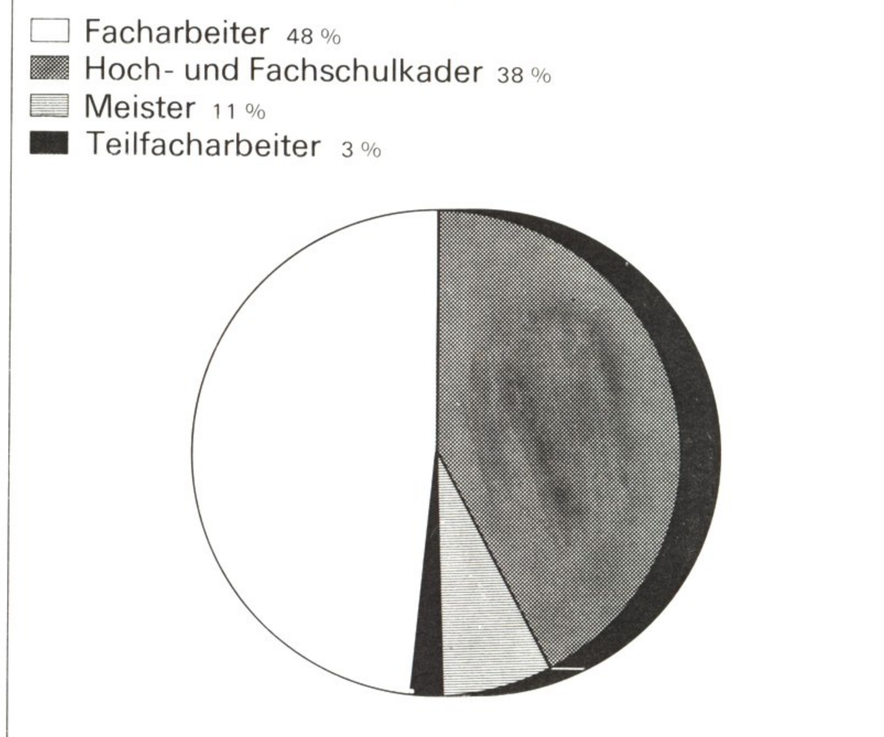


RFT

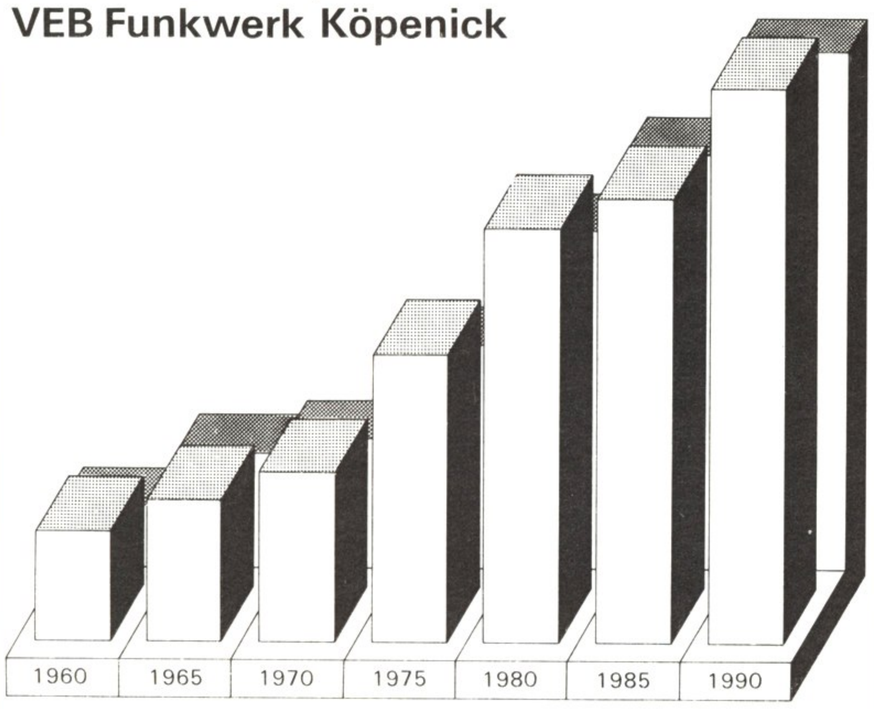
Produktionsprofil im VEB Funkwerk Köpenick



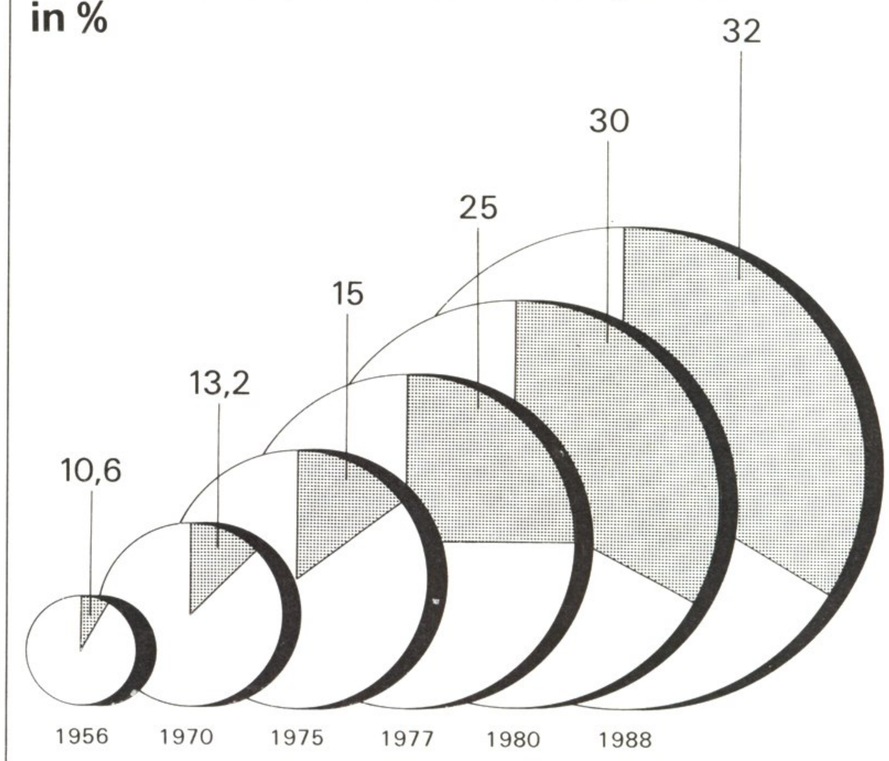
Qualifikationsstruktur im VEB Funkwerk Köpenick



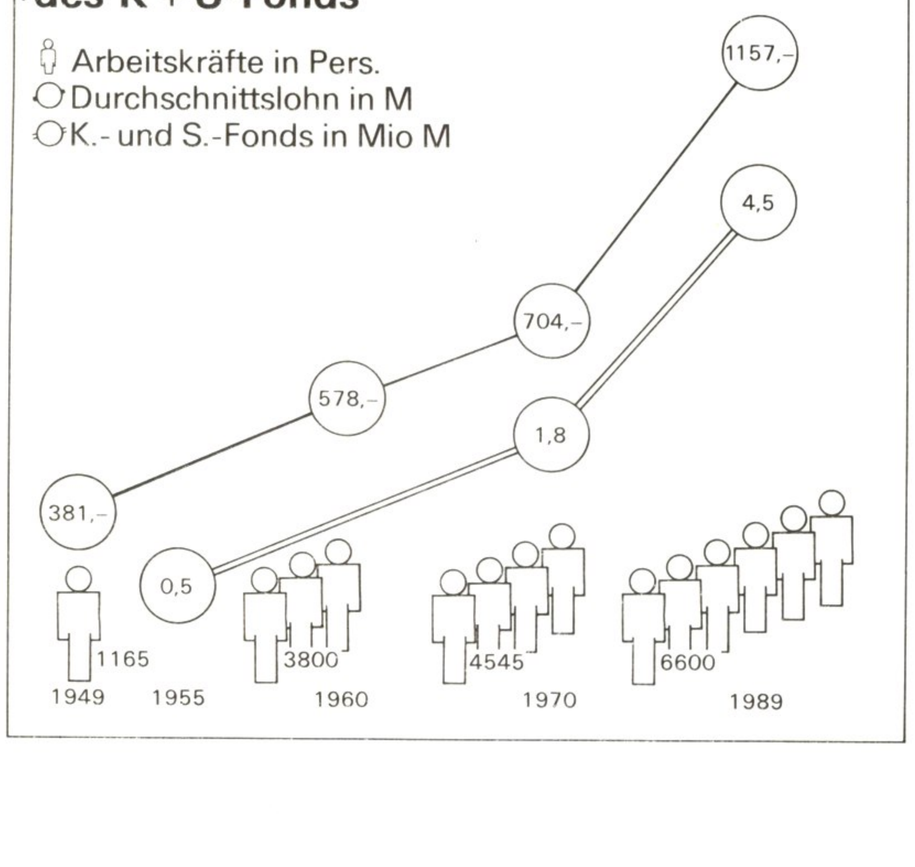
Entwicklung der industriellen Warenproduktion und der Arbeitsproduktivität im VEB Funkwerk Köpenick



Anteil des Exportes an Warenproduktion in %

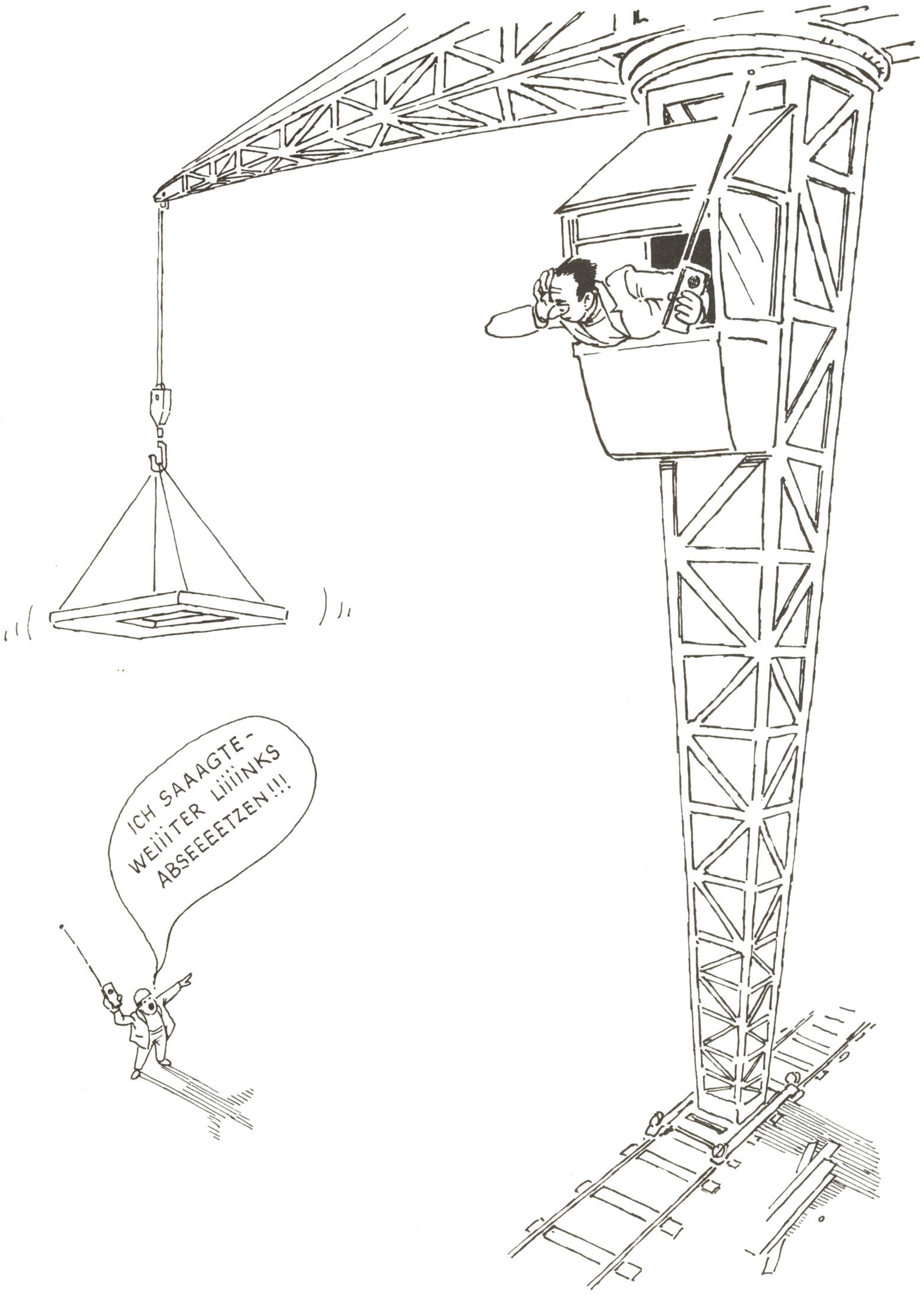


Entwicklung des Arbeitskräftepotentials und des Durchschnittslohnes und des K + S-Fonds



Grafiken zur Entwicklung

RFT



EXPORTEUR:

Elektrotechnik

EXPORT-IMPORT

VOLKSEIGENER AUSSENHANDELSBETRIEB
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
HAUS DER ELEKTROINDUSTRIE
ALEXANDERPLATZ 6, BERLIN, DDR - 1026
TELEFON 21 80 - TELEX 115061